

Dokumentation



Josef Gabriel Rheinberger

MUSIKFEST COESFELD

2005

MUSIKFEST COESFELD 2005

Josef Gabriel Rheinberger

Dokumentation

Aus dem Inhalt

Zur Entstehung	S. 4
Programm	S. 5
Vorbesprechungen	S. 6
Ausstellung	S. 8
Öffnungsvortrag	S. 9
Orchesterkonzert der Musikschule	S. 13
Konzerte auf dem Hof Herding	S.14/S. 22
Sinfoniekonzert des Konzertrings	S. 17
Orgelkonzerte des Konzertrings	S. 19/S. 32
Orgelkonzerte in der Umgebung	S.21/S. 25
Chorkonzert in Laurentuis	S. 23
Konzert der Musikschule	S. 23
Konzert des Musikvereins	S. 28
Kammerkonzert des Konzertrings	S. 31
Orgelkonzert in Werne	S. 32
Abschlusskonzert der Chöre	S. 33
St Lamberti und St. Joh. Baptist	
Rückblick	S. 36

Vorwort

Der Konzertring legt hiermit die Dokumentation des Musikfestes Coesfeld 2005 vor, das dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet war. Ein Musikfest in dieser Form fand in Coesfeld erstmalig statt, es umfasste 22 Veranstaltungen in der Zeit vom 11. September bis zum 11. Dezember 2005.

In einer Veranstaltergemeinschaft fanden sich die Kantoreien der Anna Katharina-, der St. Lamberti- und der St. Johann Baptist-Kirchengemeinde, die Ernsting Stiftung Alter Hof Herding, die Internationale Rheinberger Gesellschaft mit Sitz in Vaduz, der Konzertring Coesfeld, die Musikschule Coesfeld, der Städtische Musikverein sowie das Zentrum für Wissen – Bildung - Kultur (WBK) zusammen, um gemeinsam dieses große Projekt den musikinteressierten Menschen in Coesfeld und Umgebung zu präsentieren.

Insgesamt erklangen 19 Konzerte, die Umfang und Vielfalt des kompositorischen Schaffens von Josef Gabriel Rheinbergers beleuchteten. Das musikwissenschaftliche Rahmenprogramm umfasste vier Veranstaltungen. Eine Ausstellung, die vom Rheinberger - Archiv Vaduz zur Verfügung gestellt wurde, informierte über Leben und Werk des Komponisten. Sie wurde. Prof. Dr. Hans-Josef Irmen hielt im Rahmen der Eröffnungsfeier einen Vortrag über „J. G. Rheinberger und sein geistiges Umfeld in München“. Den dazugehörigen Konzerten waren drei wissenschaftliche Einführungsvorträge vorgeschaltet: Von Frau Dr. Barbara Mohn zum sinfonischen Werk, von Frau Dr. Irmlind Capelle zum Orgelwerk und von Sebastian Hammelsbeck M.A. zum kammermusikalischen Werk Rheinbergers. Dieses Musikfest fand große Anerkennung in Briefen, persönlichen Gesprächen und Zeitungsberichten in Coesfeld und Umgebung und wirkte so weit über die Stadt hinaus.

Impressum

Herausgeber Konzertring Coesfeld
Osterwicker Str. 16
48653 COESFELD

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dieter Westendorf
Osterwicker Str. 16
48653 COESFELD

Redaktion: Rudolf Innig
Dieter Westendorf

Verlag: Eigenverlag

Entstehung und Zielsetzung

Bereits früher hat es in Coesfeld Anstrengungen zu institutionsübergreifenden Projekten im Kulturbereich gegeben. Dazu gehörten die deutsch-niederländischen Kulturtage von April bis September 1974, die Messiaen-Tage Coesfeld im Dezember 1980 in Anwesenheit des Komponisten Olivier Messiaen und die Tage der siebenbürgischen Musik im Oktober 1995. (siehe die jeweils dazu erschienenen Dokumentationen)

In der Zeit vom 11. September bis zum 11. Dezember 2005 fand nun in Coesfeld und seiner Umgebung das Musikfest Coesfeld 2005 statt, das dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet war. Es war in seiner Konzeption neu und in seinem Umfang bisher in Coesfeld unerreicht. Die Anregung zu diesem neuen Projekt wurde im Jahre 2001 von Rudolf Innig in den „Künstlerischen Beirat“ des Coesfelder Konzertrings getragen. Diesem Beirat gehörten Dieter Westendorf als Vorsitzender des Konzertrings, Gregor Hollmann als Vertreter der Ernsting Stiftung Alter Hof Herding und Rudolf Innig als Vertreter der Coesfelder Musikschule an. Zielsetzung der Anregung war, die gesamten musikalischen und musikalisch-organisatorischen Kräfte in der Stadt Coesfeld über einen bestimmten Zeitraum zu konzentrieren und in vielfältiger Weise auf das Schaffen eines bedeutenden Komponisten zu lenken. Rudolf Innig schrieb dazu: „Das Werk Josef Rheinbergers eignet sich aus meiner Sicht für ein solches Projekt in idealer Weise. Es ist ebenso umfangreich wie vielseitig, es erstreckt sich auf alle wichtigen Gattungen seiner Zeit, und es würde hier allen Beteiligten eine interessante und anspruchsvolle (aber auch noch verantwortlich realisierbare) Mitwirkung ermöglichen. Das Schaffen Rheinbergers hat zudem den Vorteil, (noch) nicht zum Kanon der „großen Musikkultur“ zu gehören. Es ist gerade so bekannt, dass ein „Rheinberger - Fest“ als wichtiges musikalisches Ereignis auch überregionale Aufmerksamkeit finden würde, aber zugleich gerade noch so unbekannt, dass ein „Rheinberger - Fest“ einer Stadt wie Coesfeld nicht als ein Akt von Vermessenheit ausgelegt werden könnte, was unweigerlich der Fall wäre, wenn es sich um ein entsprechend konzipiertes „Bach - oder Beethoven - Fest“ handeln würde.

In keiner Weise soll mit diesem Projekt die Unabhängigkeit der einzelnen im musikalischen Bereich tätigen Institutionen oder Personen am Ort in Frage gestellt werden, vielmehr würde sich auf diese Weise zeigen, zu welchen bemerkenswerten kulturellen Leistungen auch eine kleinere Stadt wie Coesfeld durch eine gemeinsame Initiative fähig ist.. In einer Zeit, in der die Bedeutung

kultureller Leistungen allgemein eher zu gering eingeschätzt oder sogar in Frage gestellt wird und gerade kulturelle Einrichtungen von Kürzungen betroffen sind, wäre ein solches Projekt nicht nur ein musikalisch - künstlerisches Ereignis von herausragender Bedeutung, sondern auch auf der Ebene des „kulturellen Managements“ ein wichtiges und zeitgemäßes Signal: Aus dem üblichen Nebeneinander (vielerorts auch Gegeneinander) der verschiedenen Kräfte würde hier ein intelligentes Miteinander nach außen hin sichtbar werden.“

Diese Anregung wurde diskutiert und konzeptionell weiterentwickelt, bis es sinnvoll erschien, die Meinung der anderen dazu einzuholen, an die in der Konzeption gedacht war. In zwei Treffen im Mai und im September 2002 mit Vertretern des Städtischen Musikvereins und der Coesfelder Kirchenchöre wurde die Idee eines solchen „Coesfelder - Rheinberger - Musikfestes“ sehr positiv aufgenommen und seine Werke für realisierbar gehalten. Der Zeitraum für ein solches Musikfest sollte auf Ende 2005 festgelegt werden. Die einzelnen Konzerte sollten in der Verantwortung des jeweiligen Veranstalters liegen.

Damit war im Grunde die Entscheidung gefallen und alle Beteiligten gingen an die weitere Planung. Der Vorsitzenden des Konzertrings erklärte sich bereit, die Koordination aller Vorbereitungen zu übernehmen. Eine finanzielle Förderung konnte weder von der Stadt Coesfeld noch von der Ernsting Stiftung Alter Hof Herding erreicht werden. Gegen Ende des Jahres 2003 war klar, wie die beiden wesentlichen Bestandteile eines solchen Projekts, die Aufführung eines repräsentativen Querschnitts der Kompositionen Rheinbergers und die Konzeption eines musikwissenschaftlich interessanten Ergänzungsprogramms realisiert werden könnten.

Im März 2004 wurde nochmals die Zielstellung besprochen sowie die Weiterentwicklung des Konzepts dargelegt: Für die Konzerte ergaben sich Möglichkeiten entsprechend des in Coesfeld vorhandenen Potentials: Orchesterkonzerte durch den Konzertring und die Musikschule, Kammerkonzerte durch die Ernsting Stiftung Alter Hof Herding sowie der Musikschule und des Konzertrings, Chorkonzerte durch den Städtischen Musikverein und die Kirchenchöre sowie Singspiele für Kinder durch die Musikschule. Aus dem Orgelwerk Rheinbergers sollten in mehreren Konzerten die Orgelsonaten erklingen.

Das Ergänzungsprogramm sollte aus musikwissenschaftlichen Vorträgen und einer Ausstellung zum Leben und Werk Rheinbergers bestehen.

Am 7. Juli 2004 fanden die Abstimmungsgespräche der letzten Details statt. Glücklicherweise erwies sich die Anfrage und die persönliche Ansprache

anlässlich eines Treffens in Zürich bei der Internationalen Rheinberger - Gesellschaft insofern als Erfolg, als sie sich bereit erklärte, aus dem Archiv in Vaduz eine Ausstellung zusammen zu stellen und dem Musikfest in Coesfeld für die gesamte Zeit kostenlos zur Verfügung zu stellen. Dadurch war das Rahmenprogramm in der beabsichtigten Form gesichert. Das Musikfest konnte mit einer Ausstellung und einem Vortrag eröffnet werden. In Form von Einführungsvorträgen in das sinfonische Werk, in das kammermusikalische Werk und in das Orgelwerk Rheinbergers anlässlich der entsprechenden Konzerte des Konzertrings konnten die Zuhörer tiefgehend vorbereitet werden. Begleitet werden sollte alles durch eine ansprechende Broschüre. Ein letztes Abstimmungsgespräch mit allen Veranstaltern am 20. April 2005 konnte alle notwendigen Daten für dieses Musikfest endgültig festlegen.

Der Dank gilt hier allen Beteiligten, insbesondere den Referenten Prof. Dr. H.-J. Irmen für seinen Vortrag, Frau Dr. Irmlind Capelle für das Rheinberger - Portrait in der Broschüre und für den Einführungsvortrag zum Orgelwerk, Frau Dr. Barbara Mohn für den Einführungsvortrag in das sinfonische Werk sowie Herrn Sebastian Hammelbeck M.A. für seine Einführung in das kammermusikalische Schaffen Rheinbergers. Sie alle haben um der Sache Willen die langen Anreisen aus Stuttgart, Zülpich und Detmold auf sich genommen um sich in das Musikfest in Coesfeld einzubringen. Erwähnenswert auch das Angebot des WBK, in einem „Flyer“ auf die Vorträge und auf die jeweiligen am Abend stattfindenden Konzerte hinzuweisen und für den Zeitraum zwischen den jeweiligen Vorträgen und den Konzerten im Casino ein spezielles Menü anzubieten. Es bleibt das über die finanzielle Unterstützung hinausgehende Engagement der Volksbank zu erwähnen, die ihr Foyer über sechs Wochen für die Rheinbergerausstellung zur Verfügung stellte und die Einladung und die Ausstellungseröffnung übernahm. Begrüßt wurde auch die Idee des Leiters des Städtischen Musikvereins Prof. Hans-Gerd Freimuth, einen „Rheinberger - Chor“ zu bilden, der sich ad hoc aus Interessierten der Coesfelder Kirchenchöre, des Städtischen Musikvereins, des Konzertrings und der Musikschule zusammensetzte um mit vier Liedern aus op. 152 die Eröffnung musikalisch zu bereichern. Im Ergebnis entstand ein Musikfest, das in Coesfeld und Umgebung mit 19 Konzerten, vier musikwissenschaftlichen Vorträgen, einer Ausstellung und einer gemeinsamen Broschüre Aufmerksamkeit erregte.

Dieter Westendorf

Das Programm

11. September 2005

17 Uhr Ausstellungseröffnung zu Leben und Werk Rheinbergers. Leihgabe des Rheinberger-Archivs Vaduz
Eröffnungsvortrag: Prof. Hans-Josef Irmen

20 Uhr Sinfoniekonzert des Musikschulorchesters
u.a. Konzert für Orgel und Orchester g-Moll op. 177
Veranstalter: Musikschule Coesfeld

17. und 18. September 2005 16.30 Uhr

Münchener Klaviertrio und Gäste auf dem Hof Herding
u.a. Klaviertrio A-Dur op. 112 sowie Werke von Ermanno Wolf-Ferrari und Franz Lachner

Veranstalter: Ernsting Stiftung Alter Hof Herding

24. September 2005

17 Uhr Einführungsvortrag „Das sinfonische Werk Rheinbergers“ von Dr. Barbara Mohn

20.15 Uhr Konzert des Kammerorchesters der Tschechischen Philharmoniker u.a. „Wallenstein“ op. 10
Veranstalter: Konzertring Coesfeld

25. September 2005

17 Uhr Einführungsvortrag „Das Orgelwerk Rheinbergers“ von Dr. Irmlind Capelle

20 Uhr Orgelkonzert in der Laurentius Kirche Coesfeld
Die Sonaten Nr. 1, Nr. 14, Nr. 3 und Nr. 19

Organist: Rudolf Innig

Veranstalter: Konzertring Coesfeld

2. Oktober 2005

17 Uhr Orgelkonzert in St. Otger, Stadtlohn

Die Sonaten Nr. 11, Nr. 5 und Nr. 15

Organist - Rudolf Innig

Veranstalter: „Aktuelles Forum“ Ahaus

8. und 9. Oktober 2005

16.30 Uhr Tecchler Trio auf dem Alten Hof Herding

u.a. Trio Nr. 3 B-Dur op. 121 sowie Werke von

Ravel und Schubert

Veranstalter: Ernsting Stiftung Alter Hof Herding

23. Oktober 2005

17 Uhr Orgelkonzert in St. Stephanus Beckum

Die Sonaten Nr. 6, Nr. 9 und Nr. 13

Organist - Rudolf Innig

Veranstalter: St. Stephanus Kirchengemeinde Beckum

18 Uhr St. Chorkonzert in Laurentius Coesfeld

Laurentius Chor: u. a. A-cappella Messe Es-Dur op. 109

Veranstalter: Förderkreis Kirchenmusik in der Anna Katharina Kirchengemeinde

6. November 2005

20 Uhr Orgelkonzert in St. Bonifatius Lingen

Die Sonaten Nr. 10, Nr. 12 und Nr. 17

Solist - Rudolf Innig

Veranstalter: St. Bonifatius Kirchengemeinde Lingen

8. November 2005

19.30 Kammermusikabend der Musikschullehrer

u. a. Rhapsodie H-Dur für Flöte und Klavier, Lieder aus op. 136 und Streichquartett c-Moll op. 89

Solisten: Cantara Streichquartett, W. Meschendörfer, B. Adams, A. Winkelmann, A. Klusmann

Veranstalter: Musikschule Coesfeld

12. November 2005

16 Uhr „Das Zauberwort“ ein Singspiel nach Wilhelm

Hauff „Der Kalif von Bagdad op. 153

Ensemble Vokal Total Bielefeld

Veranstalter: Musikschule Coesfeld

13. November 2005

17 Uhr Städtischer Musikverein Coesfeld

Stabat Mater c-Moll op. 16

Große Messe in C-Dur op. 169

Veranstalter: Städtischer Musikverein Coesfeld

19. November 2005

17 Uhr Einführungsvortrag „Die Kammermusik Rheinbergers“ von Sebastian Hammelbeck M.A.

20.15 Uhr Vogler Quartett und Kammervereinigung Berlin mit Birgitta Wollenweber, Klavier u.a. Klaviersextett F-Dur op. 191b, Streichquartett Nr. 1 c-Moll op. 89, Hornsonate Es-Dur op. 178 und Nonett Es-Dur op. 139

Veranstalter: Konzertring Coesfeld

20. November 2005

17 Uhr Orgelkonzert in St Christophorus, Werne

Die Sonaten Nr. 4, Nr. 8 und Nr. 18

Organist - Rudolf Innig

Veranstalter: St. Christophorus Kirchengemeinde Werne

4. Dezember 2005

20 Uhr Orgelkonzert in St. Lamberti Coesfeld

Die Sonaten Nr. 7, Nr. 2 und Nr. 20

Organist - Rudolf Innig

Veranstalter: Konzertring Coesfeld

11. Dezember 2005 in St. Jakobi Coesfeld

17 Uhr „Der Stern von Bethlehem“ op. 164 Lamberti

Kirchenchor und St. Johann-Baptist Kirchenchor Lette

Veranstalter: St. Lamberti - und St. Johann Baptist Kirchengemeinde Lette

Allgemeine Zeitung Coesfeld vom 26. Juni 2005

Gigantische Hommage an den Vergessenen

Erstes Coesfelder Musikfest widmet sich in 20 Veranstaltungen dem Komponisten Rheinberger

Von Philipp Perick

Coesfeld. Der Name klingt so unprätentiös, dass er dem außergewöhnlichen Projekt gar nicht gerecht wird: Musikfest. Dahinter verstecken sich neun Veranstalter, Chöre, Vereine und Institutionen aus Coesfeld, die vom 11. September bis 11. Dezember 20 Konzerte, Vorträge und eine Ausstellung ins Leben rufen. Der gigantische Zyklus ist allein einem Komponisten gewidmet: Josef Gabriel Rheinberger. „Dadurch stellen wir Rheinberger in einer Gänze dar, wie es bisher noch nicht der Fall war“, sagt Rudolf Innig, Leiter der Musikschule. Noch bevor das Musikfest begonnen hat, steht für Dieter Wessendorf (Konzertring) bereits fest: „Das Konzept muss mit Rheinberger nicht erschöpft sein.“

„Rheinberger ist nicht so bekannt, aber es lohnt sich, ihn wieder zu entdecken“, befindet Wessendorf. Wieder

entdecken? „Ja. Früher war er einmal sehr berühmt. Heute werden seine Oratorien hauptsächlich in der Kirche aufgeführt.“

Die Vielfältigkeit von Josef Gabriel Rheinbergers (1839 bis 1901) Schaffen erschwert den Veranstaltern die Umsetzung nicht etwa, sie erleichtert sie sogar. „Er hat Messen, Sinfonien, Singspiele und, und, und komponiert. Jeder Veranstalter hat sein Steckpferd und sich danach etwas aus Rheinbergers Werk ausgesucht“, erklärt Wessendorf. Innig betont: „Die Verteilung ergab sich aus der Sache.“ Das ermöglicht es, neun verschiedene Veranstalter für das Musikfest zu einer Gemeinschaft zu verschmelzen. Anna-Katharina-Gemeinde, Ernsting-Stiftung Alter Hof Herding, Internationale Rheinberger Gesellschaft Vaduz, Konzertring, Musikschule, Lamberti-Gemeinde, Johann-Baptist-Gemeinde Lette, Städtischer Musikverein und WBK widmen sich bis Dezember dem (fast) vergessenen Komponisten.



Stellen das Programm des Musikfests vor: (v.l.) Dr. Ulrike Hoppe-Oehl (Geschäftsführerin Ernsting-Stiftung), Manfred Jung (Städt. Musikverein), Dieter Wessendorf (Konzertring), Ulrich Bäumer (Leiter WBK) und Rudolf Innig (Leiter Musikschule). Foto: pip

ZUR PERSON

Rheinberger

Josef Gabriel Rheinberger wird am 17. März in Vaduz geboren. Schon als 20-Jähriger erhält er seine erste Anstellung an einem Konservatorium. Als Komponist findet Rheinberger zu seiner Zeit Anerkennung. Sein Oeuvre umfasst 197 Werke. Die Musik des am 25. November 1901 in München gestorbenen Komponisten gerät aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit, weil sie als romantisch-klassizistisch und unzeitgemäß gilt. Erst zu seinem 100. Todestag 2001 entdeckt man sein Schaffen wieder.

Ausstellungseröffnung: 11. 9., 17 Uhr, Foyer der Volksbank
Sinfonieorchester der Musikschule: 11. 9., 19.30 Uhr, Evang. Kirche
Münchener Klaviertrio: 17. und 18. 9., beide 16.30 Uhr, Alter Hof Herding
Vortrag über R. sinfonisches Werk: 24. 9., 17 Uhr, WBK
Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker: 24. 9., 20.15 Uhr, Stadthalle
Vortrag über R. Orgelwerk: 25. 9., 17 Uhr, WBK
Orgelkonzert: 25. 9. 20 Uhr, St. Laurentius

Programm

Orgelkonzert: 2. 10., 17 Uhr, St.-Otger-Kirche, Stadtlohn
Teccler-Trio: 8. und 9. 10., 16.30 Uhr, Alter Hof Herding
Orgelkonzert: 23. 10., 17 Uhr, St.-Stephanus-Kirche, Beckum
Laurentius Chor: 23. 10., 18 Uhr, St. Laurentius
Orgelkonzert: 6. 11., 20 Uhr, St. Bonifatius, Lingen
Cantara Streichquartett: 8. 11., 19.30 Uhr, WBK
Das Zauberwort – Singspiel: 12. 11., 16 Uhr, Aula des Pius-Gymnasiums

Städt. Musikverein: 13. 11., 17 Uhr, Ev. Kirche
Vortrag über R. Kammermusik: 19. 11., 17 Uhr, WBK
Vogler – Quartett und Kammervereinigung Berlin: 19. 11., 20.15 Uhr, Stadthalle Coesfeld
Orgelkonzert: 20. 11., 17 Uhr, St. Christophorus, Werne
Orgelkonzert: 4. 12., 20 Uhr, St. Lamberti
Lamberti-Chor und St. Johanneschor Lette: 11. Dezember, 17 Uhr, Jakobi-Kirche, Aufführung des Weihnachtsoratoriums „Stern von Bethlehem“

Hinweis der
Allgemeinen Zeitung
Coesfeld auf der Titelseite
am 31. August 2005

Musikfest mit Rheinberger-Werken

Coesfeld. Das Musikfest 2005, das Josef Gabriel Rheinberger gewidmet ist, wird Sonntag (11. 9.) mit einer Ausstellung in der Volksbank, einem Vortrag und Liedern eines extra zu diesem Zweck gebildeten kleinen Rheinberger-Chors eröffnet. Anschließend um 19.30 Uhr erklingt in der Evangelischen Kirche das erste von fast 20 Konzerten.



Das Musikfest 2005 ist Josef Gabriel Rheinberger gewidmet.

Allgemeine Zeitung vom 31. August 2005

Musikfest lässt Rheinbergers Werk erklingen

Premiere: Neun Veranstalter präsentieren fast 20 Konzerte / Eröffnung am 11. September

Von Ulrike Deusch

Coesfeld. Dieter Westendorf hat im Archiv geblättert: „Eine Zusammenarbeit dieser Art und in dieser Größe hat es in Coesfeld im musikalischen Bereich noch nicht gegeben“, sagt Westendorf. Er vertritt die neun Veranstalter, die gemeinsam das Schaffen eines großen Komponisten in seiner ganzen Bandbreite zum Klingen bringen: beim Musikfest Coesfeld 2005, das Josef Gabriel Rheinberger gewidmet ist. Sonntag (11. 9.) wird es um 17 Uhr mit einer Ausstellung in der Volksbank, einem Vortrag und Liedern eines extra zu diesem Zweck gebildeten kleinen Rheinberger-Chors mit Sängern aus Coesfeld eröffnet. Anschließend um 19.30 Uhr erklingt in der Evangelischen Kirche das erste von fast 20 Konzerten, die bis zum 11. Dezember folgen werden: Das Sinfonieorchester der Musikschule spielt neben Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky Rheinbergers Konzert für Orgel und Orchester g-Moll. Solist ist Rudolf Innig, der in den folgenden Wochen sechs weitere Konzerte gestalten wird – und einer der Gründe ist, warum

die Veranstaltergemeinschaft (Konzerttring, Ernsting Stiftung Alter Hof Herding, Musikschule, Kirchengemeinden Lamberti, Johannes Baptist Lette und Anna Katharina, Städtischer Musikverein, WBK und Internationale Rheinberger Gesellschaft) ausgerechnet diesem Komponisten ein Musikfest widmet. Inig gilt als Rheinberger-Experte und hat in der Fachwelt für Furore gesorgt mit einer viel gelobten Gesamteinspielung von Rheinbergers Orgelwerken.

Doch es gibt weitere Gründe. Westendorf: „Wir haben

uns vor allem auch für Rheinberger entschieden, weil sein kompositorisches Werk so vielseitig ist, dass verschiedene Veranstalter sich beim Musikfest einbringen können und zugleich ein breites Publikum angesprochen wird.“ Kinderoper und Kirchenmusik, konzertante Orgelmusik und Messen, geistliche Werke und Sinfonien – Rheinberger schlägt viele verschiedene Töne an, die die Veranstalter aufnehmen, aber nicht für sich alleine stehen lassen wollen. „Das Musikfest ist mehr als die Summe aller Einzelkonzerte“, stellt Westendorf

klar. Der Reihe liegt ein Konzept zugrunde, das – auch für Laien verständliche – Vorträge umfasst und sich neben Rheinberger auch mit seinem musikalischen Stammbaum, seinen Lehrern, Schülern und seiner Rezeption befasst.

Letzteres geschieht in zwei Konzerten auf dem Alten Hof Herding durch das Münchner Klaviertrio und Solisten sowie das Tecchler Trio. Beide haben laut Westendorf eigens für das Musikfest ein Programm entwickelt. Das gilt auch für die Tschechischen Philharmoniker sowie das Vogler Quartett



und die Kammervereinigung Berlin, die in der Konzerttring Saison zu hören sind. Der Musikverein wird Rheinbergers Große Messe in C aufführen, der Laurentius Chor singt eine achtstimmige Messe in Es-Dur, die Chöre aus Lamberti und Lette das Oratorium „Der Stern von Bethlehem“. Ein Singspiel und ein Streicher- und Liederabend komplettieren das Programm, das durch die Unterstützung eines Sponsorenpools möglich wird.

▷ Karten kurzfristig bei den jeweiligen Veranstaltern. Hof Herding abgeschlossen, Konzerttring unter ☎ 2816.
▷ Infos enthält ein Flyer, der unter anderem im WBK und bei der AZ erhältlich ist.

ZUR PERSON

Josef Gabriel Rheinberger

Der Gerlever Abt Raphael Molitor, nach dem in Coesfeld eine Straße benannt ist, hat 1904 ein Buch geschrieben über die Orgelmusik von Josef Gabriel Rheinberger. Wirklich populär war der Komponist, der von 1839 bis 1901 gelebt

hat und zu seiner Zeit viel Bewunderung erfuhr, später nicht mehr.

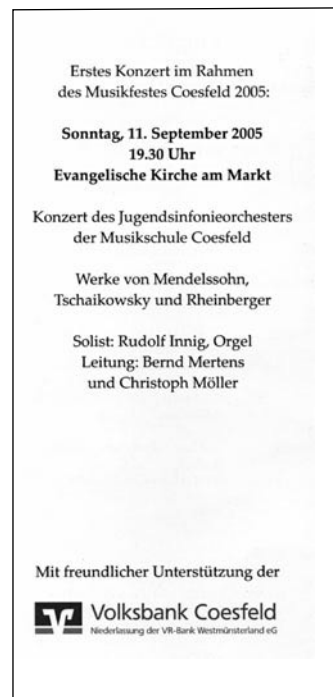
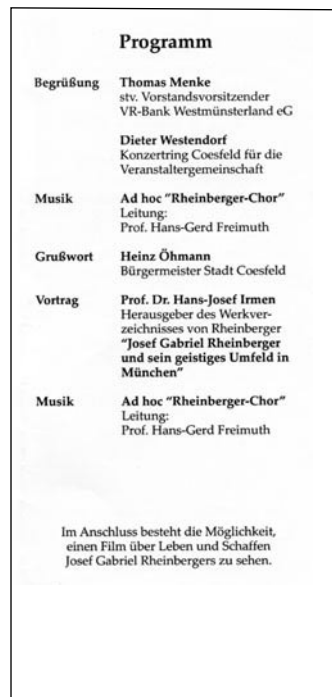
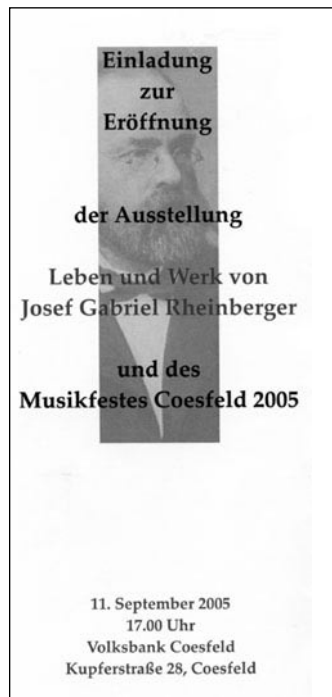
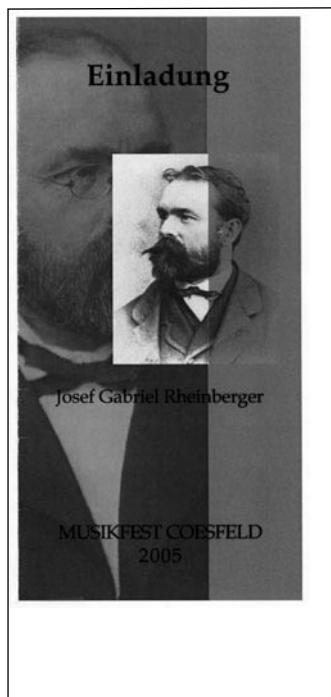
Seine Musik geriet in Vergessenheit, ließ aber spätestens aus Anlass seines 100. Todestages 2001 wieder aufhorchen. Rheinberger, der auch Kompositionslehrer war, gilt als Hüter der klassischen Tradition. Seine Werke folgen strengen Kompositionsrichtlinien, sind aber angenehm zu hören und wirken durch ihre Klangfarben.

MUSIKFEST COESFELD 2005



Mit diesem Logo werden die Konzerte angekündigt.

Beginn des Musikfestes mit der Ausstellungseröffnung am 11. September 2005 in der VR-Bank Westmünsterland



Kurzansprache zur Ausstellungseröffnung von Dieter Westendorf

Im Namen aller Veranstalter möchte ich mich zunächst für die Gastfreundschaft dieses Hauses bedanken. Ich freue mich über die vielen Anwesenden und ihr Interesse am Musikfest Coesfeld 2005, in dem die Musik Josef Gabriel Rheinbergers im Mittelpunkt stehen soll.

„Rheinberger gehörte mit unter die hervorragendsten Erscheinungen der jüngsten Musikgeschichte und hat fast auf allen Gebieten der musikalischen Komposition Großes geleistet und Bleibendes geschaffen.“

Dies schrieb 1903 in einem Aufsatz zu Rheinbergers Orgelkompositionen voller Verehrung für den zwei Jahre zuvor gestorbenen Meister Pater Raphael Molitor, der den Coesfeldern wohlbekannte Abt von Gerleve.

Im Jahr 2001, anlässlich des 100. Todestages Rheinbergers, erklangen seine Werke wieder häufiger und so entstand auch im künstlerischen Beirat des Konzertrings der Gedanke, die kunstvolle Musik Rheinbergers in Form von „Coesfelder Musiktagen“ wieder bekannter zu machen.

Nach der Entwicklung eines Konzeptes wurden viele Veranstalter, die heute noch alle dabei sind, im April 2002 eingeladen, um gemeinsam ein solches Projekt zu entwickeln. Die Resonanz war sehr positiv. In insgesamt vier Treffen im Mai und September 2002 sowie im März und Juli 2004 wurden alle Entscheidungen einvernehmlich getroffen und der Titel „Musikfest Coesfeld 2005“ festgelegt.

Anfang 2005 standen die Veranstaltungen fest und glücklicherweise konnte für das Rahmenprogramm, die Ausstellung, die Vorträge und die Broschüre finanzielle Unterstützung von einigen privaten Sponsoren gewonnen werden. Auch ihnen an dieser Stelle vielen Dank.

Besonders freue ich mich auch darüber, dass der Herausgeber des Werkverzeichnisses Josef Rheinbergers und großer Kenner seiner Musik Herr Dr. Hans-Josef Irmen heute zu uns gefunden hat, um uns in einem Vortrag das Leben und Wirken Rheinbergers näher zu bringen.

Der konzeptionelle Grundgedanke des Musikfestes war, die vielfältigen musikalischen Aktivitäten zusammen zu fassen und in einem gemeinsamen Projekt, die Musik eines Komponisten den musikinteressierten Menschen in Coesfeld und Umgebung zu präsentieren. Dieser Gedanke bildet sich auch in der hier zu eröffnenden Ausstellung ab. Veranstaltungsplakate und Hinweise auf die Beteiligten bilden einen Kreis um Leben und Werk Rheinbergers. In gleicher Weise ist der hier gebildete Chor, der die Ehre hat von Prof. Freimuth geleitet zu werden, ein Abbild dieser Veranstaltergemeinschaft, die sich unter dem Bild Rheinbergers versammelt haben um dieser Ausstellung einen geeigneten musikalischen Rahmen zu geben.

Wir, die Veranstalter des Musikfestes bitten um regen Besuch unserer Konzerte.

**Auszüge aus dem Vortrag von
Prof. Dr. Hans-Josef Irmen anlässlich der
Ausstellungseröffnung zum Musikfest
Coesfeld 2005 am 11. 9. 2005 unter dem Titel:**

**Josef Gabriel Rheinberger und sein geistiges
Umfeld in München**

Tradition und Fortschritt warfen im 19. Jahrhundert unterschiedlich scharfe Schatten. Während die Zukunftsmusiker der Neudeutschen Schule 1859, angeführt von Franz Liszt, den Allgemeinen Deutschen Musikverein gründeten und die ehemals von Robert Schumann redigierte Neue Zeitschrift für Musik für ihre Zwecke nutzten, blieben die Konservativen ohne Organ und Organisation. Josef Rheinberger machte damals in München mitten unter Musikern, Malern und Dichtern von Rang als Komponist und Kompositionslehrer Karriere. Er hielt bekanntlich eine traditionsträchtige Position im Streit um die Zukunftsmusik von Wagner und Liszt aufrecht. Ich möchte ihnen heute, m. D. u. H. das geistige Umfeld skizzieren, in dem sich Rheinberger damals in München bewegte. Ich beleuchte mit einigen Spots die literarische Szene und die Malerei, die Rheinberger anregten und skizziere dann die musikalischen Einflüsse, die auf ihn wirkten.



Ausstellung in der VR-Bank Coesfeld

Das Cäcilienfest 1848 brachte die entscheidende Wende in Josef Rheinbergers Leben, Einige Musiker spielten an diesem Tage in Vaduz in Liechtenstein Streichquartett, unter ihnen der Chorregent Philipp Schmutzer aus Feldkirch. Rheinberger war dabei und erlebte sein erstes Quartett, überdies eins von Mozart. Der erste Violinist, Cameralbeamter Schraml, geriet über die Bemerkung des kleinen Rheinberger: *Ihr A klingt gerade wie das B auf meinem Klavier!* so in Erstaunen, dass er sich von der Richtigkeit der Behauptung des Kleinen in dessen Elternhaus überzeugte. Er fasste die Neigung des Knaben so ernst auf, dass er es dem Vater als Gewissenspflicht vorstellte, ihm gründlichen Unterricht

in der Musik erteilen zu lassen; zugleich bot er an, ihn in seine Familie aufzunehmen. Diesen denkwürdigen Tag behielt Rheinberger stets im Gedächtnis. *Heute ist Cäcilien Sonntag*, schrieb er noch im Jahre 1900, *ein Erinnerungstag für mich. Als ich acht Jahre alt war, entschied ein Zufall an diesem Tag, dass ich mich ganz der Musik widmen durfte.* (VIII, 79) Unter der Bedingung, den Organistendienst in Vaduz weiterzuführen, kam Rheinberger 1849 nach Feldkirch und erhielt bei Schmutzer musiktheoretischen Unterricht. Bei einem von Schmutzer in Feldkirch veranstalteten Konzerte lernte der Tiroler Komponist Matthäus Nagiller Rheinbergers außergewöhnliches Talent kennen und reiste eigens nach Vaduz, um den Vater des jungen Musikers zu bestimmen, seinen Sohn am Konservatorium in München ausbilden zu lassen. Im Herbst 1851 kam dann der 12jährige Rheinberger nach München.

Damals zählte die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Bayern 160 000 Einwohner. Auf dem Münchner Stadtplan bieten Rheinbergers musikalische Wirkungsstätten ein eindrucksvolles Ensemble bedeutender Bauten. Zuerst der prachtvolle Gebäudekomplex der königlichen *Residenz*. Südlich davon wurde 1837 die *Allerheiligenhofkirche* von Klenze erbaut, in der Rheinberger als Hofkapellmeister Dienst tat. Der neueste Teil der Residenz ist der 1832-42 am Hofgarten im Prachtstil Palladios von Klenze aufgeführte Festsaalbau. Im oberen Geschoß ist der große Ballsaal, dessen Tanzmusik in Rheinbergers zweihundert Meter südlich gelegene Wohnung in der Fürstenstraße drang. An den Festsaalbau, der an die von König Ludwig II. bewohnten *Zimmer* im Eckpavillon stößt, schließen sich die Arkaden des Hofgartens mit Fresken aus der bayerischen Geschichte an. Im Cafe unter den Arkaden des Hofgartens studierte Rheinberger täglich seine Zeitungen.

Wichtig ist das 1823-25 nach Fischers Plänen erbaute *Hof- und Nationaltheater*, das 2500 Personen fasst und in dem Rheinbergers beide Opern »Die sieben Raben« und »Türmers Töchterlein« uraufgeführt wurden. Die jährliche Statistik der Hoftheaterintendanz wirft Licht auf die musikalischen Theaterverhältnisse, in denen Rheinberger in München aufwuchs. Im Jahre 1853 wurden z.B. in der Gesamtzahl von 233 Vorstellungen 145 Schauspiele und Possen, 119 Opern und Singspiele und 22 Ballette gegeben. (...) Auf der Liste der aufgeführten Opernkomponisten finden wir Auber, Beethoven, Bellini, Boieldieu, Cherubini, Cimarosa, Donizetti, Flotow, Gluck, Grétry, Halévy, Kreutzer, Lachner, Lortzing, Marschner, Méhul, Meyerbeer, Mozart, Rossini, Spontini, Verdi, Weber und Weigl, von denen Mozart vor Meyerbeer und Méhul am häufigsten aufgeführt wird. Rheinberger hörte damals die Zauberflöte.

An erster Stelle unter den Münchner Konzertlokalen steht das *Odeon*, 1828 von Klenze erbaut, Es bestand aus mehreren von Anschütz, Kaulbach und Eberle mit

Deckengemälden geschmückten Sälen, in dem öffentliche Konzerte, Aufzüge und Faschingsveranstaltungen durchgeführt wurden. Hier trat Rheinberger als Pianist und Dirigent ungezählte Male auf. Besonderen Glanz verliehen der Stadt die bekannten berühmten Galerien, die Rheinberger gerne besuchte: die *beiden Pinakotheken* und die *Glyptothek*. Die *Universität* in München zählt damals 1200 Studenten und etwa 120 Professoren. Zu ihren Hilfsinstituten gehören die *Sternwarte* und zahlreiche bedeutende Sammlungen, u. a. das Münz-, Medaillen- sowie das Kupferstichkabinett und verschiedenen Seminare für spezielle Wissenschaften. Dies war die Wirkungsstätte von Rheinbergers väterlichem Freund und Mentor, dem Geologen, Physiker, Musikwissenschaftler und Oberbibliothekar der Münchner Universitätsbibliotheken, Prof. Dr. phil. et med. Karl Franz Emil von Schafhäütl. Die Münchner Universität ernannte Rheinberger zum Ehrendoktor. (...)



Die Trias der Klassiker Haydn - Mozart - Beethoven bildete in München das Fundament des Konzertlebens in dieser Zeit. Diese Anschauung hatte *Franz Lachner* (1803-1890) kräftig unterstützt, er war zu Rheinbergers Studienzeit der Repräsentant des Münchner Musiklebens. (...) Lachner nimmt unmittelbar auf Rheinbergers Karriere als ausübender Künstler wie als Komponist tief greifenden Einfluss. Rheinberger geriet in München mitten in ein Fadenkreuz von musikalischen Einflussbereichen, dessen Pole waren:

1. die Leipziger Bach-Schule,
2. die Münchner Lokaltradition der katholischen Kirchenmusik,
3. die Bach- und die Händel-Pflege durch den Organisten Herzog bzw. den Münchner Oratorienverein, den Rheinberger als Dirigent leitete.
4. die Klassik und die Altklassik, vor allem Mozart und die Vokalpolyphonie des 16. und 17. Jahrhunderts durch Prof. Schafhäütl.

Die Leipziger Bach - Schule stand Rheinberger in der Gestalt des Direktors des Kgl. Bayerischen Konservatoriums der Musik, Franz Hauser, personifiziert vor Augen. Franz Hauser sammelte Bachsche Autographen und führte einen regen, musikwissenschaftlich

akzentuierten Briefwechsel mit Thomaskantor Moritz Hauptmann. Praktische Umsetzung dieser Bachschule ins musikalische Alltagsgeschäft leisteten Rheinbergers Klavierlehrer Emil Leonhard und Julius Joseph Maier in der Harmonie- und Kontrapunktlehre. Maier, späterer Konservator der musikalischen Abteilung der Staatsbibliothek in München, hatte aus Leidenschaft für die alte Musik, Volkslied und Bach seine juristische Laufbahn verlassen, um 1848-1850 bei Moritz Hauptmann in Leipzig zu studieren. Taufersch aus der Leipziger Bachschule kam Maier nach München und fand 1851 in Rheinberger das geeignete Subjekt, um seine Ideen an den Mann zu bringen. Er versorgte den jungen Musikstudenten Rheinberger mit Büchern und Partituren und regte ihn mit seinen sarkastischen Bemerkungen zu eifrigen Studien an. Vertiefend wirkte daneben der große Einfluss von Rheinbergers bedeutendem Orgellehrer Johann Georg Herzog.

Mit der Münchner Kirchenmusik wurde Rheinberger durch Professor Schafhäütl vertraut. Diese Reformbestrebungen der Kirchenmusik lassen sich an drei Münchner Hofkirchen St. Michael, St. Kajetan und Allerheiligen lokalisieren. Von der Michaelskirche gingen die ersten entscheidenden Impulse einer kirchenmusikalischen Reform aus. Hier legten die Komponisten Caspar Ett und Johann Baptist Schmid zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Grundstein für eine Erneuerung der Kirchenmusik aus dem Geist und den Erfordernissen der Liturgie. Ihre Arbeit trat 1816 mit der ersten exemplarischen Aufführung des „Miserere“ von Allegri in Deutschland in Erscheinung. Das war jenes wohl gehütete Werk, das nur die Sixtinische Kapelle aufrühren durfte, das Mozart dann in Rom hörte und wohlverwahrt im Kopf aus dem Vatikan schmuggelte und zum größten Vergnügen seines Vaters aufschrieb. Zweck der kirchenmusikalischen Restauration in München war die Wiederbelebung der großen, klassischen Kompositionen des 16. und 17. Jahrhunderts für den kirchlichen Gebrauch. Ergänzend dazu kamen Instrumentalwerke, die, wie man damals sagte, „der Prüfstein der Zeit als groß und vortrefflich im kirchlichen sowohl als musikalischen Sinne erhalten hat.“ Das altklassische Ideal war Orlando di Lasso, das klassische Ideal Michael Haydn; zwischen beiden wurde anerkannten Meisterwerken aller Stil - Gattungen ein breiter Spielraum gelassen. Die wesentlichen Gesichtspunkte der Reform waren:

- Ausschalten liturgiefremder Elemente aus dem musikalischen Teil des Gottesdienstes.
- Dienstbarwerden der Musik unter höchstem, künstlerischem Aspekt.
- Rückbesinnung und Wiedereinsetzen der besten kirchenmusikalischen Traditionen Münchens.

In diesen Aussagen kommt Rheinbergers eigenes musikalisches Credo in seiner Kirchenmusik zum Ausdruck, zu dem Professor Schafhäütl wesentliche Anregungen gegeben hatte. Die St. Kajetanshofkirche

spielte in der Münchener Restaurationsbewegung als Stätte der Choralpflege eine gewisse Rolle.

In der Allerheiligenhofkirche hatten die Komponisten Johann Kaspar Aiblinger und Josef Hartmann Stuntz nach einem Vierteljahrhundert die Anregungen der Initiatoren Ett und Schmid aufgegriffen. Aiblinger stützte das a cappella - Ideal mit der Kgl. Vokalkapelle durch Aufführungen einer wachsenden Zahl von Werken Palestrinas in dieser mit vielfarbigem Marmor und prächtigen Freskenmalereien prächtig geschmückten Allerheiligenhofkirche, die 1944 zerstört wurde und zu deren Abbruch der bayerische Landtag 1964 die erforderlichen Mittel bewilligte. Doch der damalige Chef der Residenzbauleitung wählte für die Abbruchgenehmigung die angemessene Bearbeitungsform - er ließ sie im Schreibtisch liegen. Seit letzten Juni ist nun dieser einzige große repräsentative Kirchenbau des Baumeisters Leo von Klenze als puristische Raumgestalt aus unverputztem Mauerwerk, Glas und Stahl ohne den reichen Schmuck von 1837 neu erstanden und so kann man wieder einen Sakralbau bewundern, in dem Rheinberger die Kgl. Vokalkapelle dirigierte.



Rheinberger schrieb 1877 als frisch gebackener Hofkapellmeister für Kirchenmusik. »Dass ich bestrebt sein werde, diese Stellung nach bestem Wissen und Können auszufüllen, ist selbstverständlich, umso mehr, als die in derselben zu pflegende ernste Kunstrichtung mir von jeher in hohem Grade sympathisch war.« Wie er auch durch seinen äußeren Habitus eingebunden war in die alten Traditionen, geht aus seiner klinischen Schilderung seines Dienstantrittes zu Mariä Empfängnis 1877 vor. »Heute traf es mich zum ersten Male in Galauniform zu amtieren.« schreibt an seinen Bruder David. »Damit Du weißt, wie schön ich dabei war, so will ich Dir ein geträulich Bild derselben mit Worten abkonterfeien. Ich dirigierte das Hochamt im grünen Frack mit reich goldbesticktem Kragen und Schößen, weißem Gilet mit großen goldenen Goldknöpfen, den Degen an der Seite und Schiffhut mit Goldquaste und Kokarde. etc. etc. Kurz und gut, so wie man es eben im vorigen Jahrhundert trug - da war ich gar arg schön, so dass es schier nicht zu sagen, kostete der Anzug 370 Mark. Alles bis zum letzten Knopf vorgeschrieben - dass

da die Musik schön klingen muss, ist selbstverständlich. « Rheinbergers Frau Franziska fügt der Beschreibung der Galauniform ihres Gatten noch die aufschlussreiche Bemerkung hinzu: »Der Degen ist fein und spitz - so dass man schon einen Wagnerianer dran spießen könnte, wenn's nicht schade um die Klinge wäre.«

Die Fronten waren inzwischen abgesteckt. Franziska zählte Richard Wagner zum musikalischen Gottseibeiuns und verdamnte ihn et consortes in den Orkus. Und ihr Gatte, der Komponist Joseph Rheinberger, nickte das nolens - volens ab. Das war anfangs anders. Dazu ein abschließendes Streiflicht:

Als Wagner 1864 nach München kam, beurteilte Rheinberger die neue kulturpolitische Situation in der bayerischen Metropole mit klarem Blick. Mit dem Tod König Maximilians II. schwand der Einfluss der konservativen Kräfte in München. König Ludwig II. hatte schon als Zwölfjähriger Wagners Schriften studiert und kannte seine Dichtungen auswendig, er sah seine Aufgabe als aktiver Förderer der Kunst untrennbar mit Wagners Ideen verbunden. Rheinberger setzte sich intensiv mit Wagner auseinander, wengleichersich auch als eigenwilliger Kopf im Kreise der Wagner-Anbeter am Münchner Hoftheater erwies. Als damals bei der Einstudierung des *Fliegenden Holländer* die Korrepetitoren über die immensen pianistischen Schwierigkeiten jammerten und das *Holländer*- Vorspiel in d-moll gar für unspielbar erklärten, setzte sich Rheinberger wortlos ans Klavier und donnerte ebendieses Vorspiel nach cis - Moll transponiert aus dem Kopf herunter und ließ die sprachlosen Kollegen verdutzt stehen. Wagner befand Rheinberger zur Einstudierung des *Tristan* für würdig. Während der Proben, an denen er als Korrepetitor aktiv teilnahm, schrieb Rheinberger über dem Schöpfer des *Tristan*:

»Wagner ist unstreitig eine geniale, aber ebenso egoistische Persönlichkeit - er lebt und denkt, als wenn das ganze Jahrhundert nur seinetwegen da wäre; wenn es nun der Zufall oder das Geschick will, dass einem solchen Künstler ein König zum Freunde wird, so kann man sich leicht erklären, dass es Feuer und Flamme setzen muss und das umso mehr, als Wagner bisher gerade in Folge seines unglücklichen Temperaments viele Kränkungen, Verleumdungen und Verfolgungen erleiden musste, und Misstrauen und Verbitterung sich seiner bemächtigten. Und nun sieht er sich auf dem Gipfel seiner kühnsten Träume, erhält die Mittel in Fülle, seinen musikalisch-reformatorischen Ideen nachhängen zu können - und das steigt ihm zu Kopfe.«

Das ist ein wirklich ausgewogenes, kundiges Urteil, typisch für Rheinbergers persönliche Fairness. Diese geistige Haltung gipfelte in seinem wunderbaren, für uns in diesen Tagen besonders bedenkenswerten Ausspruch, den ich am Ende gerne unterschreibe, Rheinberger sagt, und das ist sein künstlerisches Credo:

»Musik ist im Grunde Ausdruck der Freude, und selbst im Schmerz kennt sie keinen Pessimismus. «

Ankündigungen und Kritiken der Eröffnungsveranstaltungen

Allgemeine Zeitung
vom 7. September 2005

Rheinberger und sein Umfeld in München

International bekannter Experte spricht zur Eröffnung des Musikfestes

Coesfeld. Die Eröffnung des Musikfestes 2005, das dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet ist, ist mit einer Ausstellung im Foyer der Volksbank verbunden. Sie zeigt Exponate zum Leben und Werk des Komponisten, die das Fürstentum Liechtenstein aus seinem Staatsarchiv zur Verfügung gestellt hat. Der international bekannte Rheinbergerexperte Professor Dr. Hans-Josef Irmen, emeritierter Inhaber des Lehrstuhls für Musik und ihre Didaktik an der Universität Essen, hält den Eröffnungsvortrag. Irmen ist Gründer und Leiter der internationalen Musikkurse

Kloster Steinfeld, Dirigent des Bachvereins Düsseldorf und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Rheinische Musikgeschichte. Er ist u.a. Herausgeber des „Thematischen Verzeichnis der musikalischen Werke Rheinbergers“ (Werkverzeichnis), der „Rheinbergers Briefe und Dokumente“ in neun Bänden sowie der Veröffentlichung „Rheinberger als Antipode des Cäcilianismus“. Wenn es um die Einladung zu Vorträgen geht, ist Prof. Irmen unbestritten die Autorität in unserem Lande, heißt es in der Mitteilung. Zur Eröffnung spricht Irmen über Josef Ga-

brüel Rheinberger und sein geistiges Umfeld in München. München, die Stadt, in der Rheinberger schon früh seine Ausbildung begann und in der er lernte und komponierte. Neben Grußworten des Bürgermeisters wird die Eröffnung gestaltet vom speziell gebildeten Chor der Veranstaltergemeinschaft. Im Anschluss besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen und einen Film über J. G. Rheinberger zu sehen.

▷ Eröffnung am Sonntag (11.9.) um 17 Uhr im Foyer der Volksbank.

Bericht in der AZ über die Eröffnungsfeier in der VR Bank vom 13. September 2005

Aus Rheinbergers Leben und seinen Kompositionen

„Musikfest Coesfeld 2005“ und Ausstellung eröffnet

Coesfeld. Landrat Konrad Pünig, Bürgermeister Heinz Ohmann, Prof. Dr. Hans Josef Irmen und so manches bekannte Gesicht aus Politik, Wirtschaft und Kultur, sie alle trafen sich zur Eröffnung der Rheinberger-Ausstellung im Foyer der Volksbank, die auch gleichzeitig die Eröffnung des „Musikfestes Coesfeld 2005“ war, dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet. Dieter Westendorf vom Konzertring sprach im Namen aller am Musikfest beteiligten Veranstalter seinen Dank für das Interesse und die Unterstützung aus. Der speziell für diese Eröffnung gebildete Chor aus Mitgliedern des Mu-

sikvereins, der Kirchenchöre St. Lamberti und der Anna-Katharina-Gemeinde, der Musikschule und des Konzertrings trug unter der Leitung des ehemaligen Domchordirektors Prof. Freimuth Lieder von Rheinberger vor.

Bürgermeister Ohmann betonte, dass sich in dem Musikfest die Vielfalt der kulturellen Aktivitäten zeige und zusätzlich die Musikkultur in Coesfeld ein festes Fundament bekomme, auf das man verlässlich weiter aufbauen könne. In seinem Festvortrag machte der bekannte Rheinberger-Experte Irmen die enge Verflechtung der Musik mit der darstellenden und literari-

schen Kunst in München zum Ausgang des 19. Jahrhunderts deutlich. Vor dem geistigen Auge des Zuhörers entstand das Bild des damaligen königlich-bayerischen München, der Stadt des Lernens, Lehrens und Komponierens Rheinbergers. Irmen zeigte sich über die Qualität und den Umfang des Musikfestes angenehm überrascht und berichtete, er habe die Rheinberger-Ausstellung außer in Vaduz bisher nur in München und Berlin gesehen, nun also auch in Coesfeld. Zum Schluss sang der Chor zwei weitere Lieder, die die leichte und humorvolle Seite des Komponisten zeigten.



Speziell für die Eröffnung des Musikfestes gegründeter Chor: Mitglieder des Musikvereins, der Kirchenchöre St. Lamberti und der Anna-Katharina-Gemeinde, der Musikschule und des Konzertrings unter der Leitung des ehemaligen Domchordirektors Prof. Freimuth trugen Rheinberger-Lieder vor.

Foto: hl

Allgemeine Zeitung vom 8. September 2005

Sinfonieorchester Sonntag in der Kirche

Beginn des Musikfestes Coesfeld 2005

Coesfeld. In der Evangelischen Kirche findet Sonntag (11.9.) das erste von 18 Konzerten des „Musikfestes Coesfeld 2005“ statt. Unter der Leitung von Bernd Mertens und Christoph Möller wird das Sinfonieorchester der Musikschule (11 Bläser und 35 Streicher) vornehmlich romantische Stücke zum Besten geben. Rudolf Innig wird an der Orgel spielen, begleitet von Stefanie Bloch (Oboe).

Die ausgewählten Stücke des Abends beschäftigen sich vor allem mit romantischer Musik, teilt die Musikschule mit. Im Mittelpunkt des diesjährigen Musikfestes steht der spätromantische Komponist Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901). Die insgesamt neun Veranstalter, darunter unter anderem die Musikschule, der Konzertring und die Ernsting Stiftung Hof Herding, haben in intensiver Zusammenarbeit ein buntes Programm rund um den Kom-

ponisten zusammengestellt. 11. Dezember soll den Coesfeldern in Konzerten, Vorträgen und einer biografischen Ausstellung J.G. Rheinberger und vor allem sein Werk näher gebracht werden. Dieser genoss zwar zu Lebzeiten großes Ansehen, geriet aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit, weil seine vornehmlich kirchlichen Stücke als „romantisch-klassizistisch“ und „unzeitgemäß“ kritisiert wurden. Erst mit seinem 100. Todestag im Jahr 2001 wurden seine Werke wieder häufiger aufgeführt und seine Popularität nahm wieder zu. In dem etwa einstündigen Konzert am Sonntag wird zunächst das Bläserensemble unter der Leitung von Bernd Mertens zwei Sätze aus der hochromantischen „Petite Symphonie“ von Charles Gounod spielen, No.1. Adagio und Allegretto und No.2. Scherzo. Das besondere an dieser Komposition, so Mertens, sei, dass es eine Auf-



Das Sinfonieorchester der Musikschule spielt beim ersten Konzert des Musikfestes zu dem Komponisten Rheinberger.

gewöhnliche Besetzung spielt. Im Anschluss daran wird das Streicherorchester der Filmmusik aus Schindlers Liste spielen, für die der Filmmusikkomponist Hollywoods John

erhielt. Peter Tschaikowskys „Notturme für Violoncello und Streicherorchester“ wird ebenfalls von Christoph Möller dirigiert. Schließlich widmen sich die Musiker natürlich

Rheinberger: Rudolf Innig mit Stefanie Bloch wird eine Andante für Orgel und Oboe spielen, als krönender Abschluss ist ein Konzert für Orgel und Orchester (s. Möller an



MUSIKSCHULE

COESFELD · BILLERBECK · ROSENDAHL

Sonntag, 11. September 2005, 19.30 Uhr
Evangelische Kirche am Markt

ORCHESTERKONZERT

im Rahmen des Musikfestes Coesfeld 2005

Ausführende:

Jugendsinfonieorchester der Musikschule Coesfeld

Leitung:

Bernd Mertens und Christoph Möller

Eintritt:

6,00 €, ermäßigt 3,00 €

Das Orgelkonzert g - Moll op. 177 von Josef Gabriel Rheinberger entstand in den Jahren 1893/94, Dirigent der Uraufführung am 14. Dezember 1894 in München war der „Hofkapellmeister“ Richard Strauss. In einer Rezension berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ am 16. 12. 1894, dass der „anwesende Komponist dreimal auf das Podium hervortreten musste, um den Dank der reichsten Beifall spendenden Zuhörer entgegenzunehmen.“ Und in einem Brief an den Komponisten schreibt Albert Schweitzer von einer Aufführung 1899 in Strassburg: „Ich habe selten mit so großer Freude die Orgel gespielt als bei der Aufführung Ihres Orgelkonzertes.“ Diese und viele andere Reaktionen auf Aufführungen seiner Werke zeigen, dass die Musik von Josef Gabriel Rheinberger zu seiner Zeit allgemein anerkannt und bewundert wurde, bei „Kennern und Liebhabern“, wie Johann Sebastian Bach gesagt hätte.

Im Orgelkonzert g - Moll op. 177 treten im Orchester zu den Streichern zwei Hörner, zwei Trompeten und Pauken hinzu, so dass der Gesamtklang größer und sinfonischer ist als beim ersten Orgelkonzert F - Dur, das zehn Jahre zuvor entstand.

Der erste Satz (Grave) lebt vom Dialog zwischen Orgel und Orchester wie auch von dem Kontrast zwischen Haupt- und Seitensatz. Dem zu Beginn im Fortissimo erklingenden rhythmisch pointierten Thema tritt - anfangs im Piano - ein sehr gesanglicher Seitensatz gegenüber, der sich im weiteren Verlauf immer mehr ins Hymnische und Feierliche steigert, ein Thema übrigens, das eine auffallende Ähnlichkeit mit dem der fünf Jahre später (!) entstandenen „Enigma - Variationen“ für großes Orchester von Edward Elgar hat.

Der zweite Satz wird von der Orgel eröffnet, doch die träumerische Ruhe des C - Dur Themas hält nicht lange vor, fast unvermittelt erklingt im Fortissimo und in energischer Sechzehntelbewegung ein kontrastierender Mittelteil in der Paralleltonart a - Moll, der auf den ersten Satzes zurückweist.

Im dritten Satz schließlich verbindet sich die hymnische Feierlichkeit des ersten Satzes mit virtuosom Temperament. Charakteristisch verschiedene Themen, am Ende nach Dur gewendet, führen den Satz zusammen mit virtuoson Passagen der Orgel „con fuoco“ zu einem mitreißenden und begeisterten Finale.

(Rudolf Innig)



Bericht vom Eröffnungskonzert in der Allgemeinen Zeitung vom 13. September 2005



Das Schülerorchester der Musikschule Coesfeld überzeugte beim Eröffnungskonzert in der gut besuchten evangelischen Kirche.

Foto: kk

Gelungene Fest-Ouvertüre

Rheinberger Musikfest: Sinfonieorchester überzeugt mit breit gefächertem Eröffnungskonzert

Coesfeld. Das Eröffnungskonzert des Rheinberger Musikfestes Coesfeld in der Evangelischen Kirche am Markt war außerordentlich gut besucht. Unter Leitung von Bernd Mertens und Christoph Möller gelang dem Sinfonieorchester der Musikschule ein weit gefächertes Konzert, in dem Rudolf Innig, Orgel, Stefanie Bloch, Oboe, Johanna Falkenhorst, Cello, und Birgit Schneider, Violine als Solisten glänzten.

Zu Beginn erklangen zwei Sätze aus Charles Gounods „Petit Symphonie“ op. 90 aus dem Jahre 1855. Sie zeigten sich mit ihren guten Proportionen und Wohlklängen der klassischen Tradition verpflichtet und konnten von den Bläsern gut in Szene gesetzt werden. Der lebhaft

Wechsel zwischen Klarinetten und Oboen, zwischen Hörnern und Flöten gefiel, und der volle Klang der Blasinstrumente füllte den Kirchenraum. Nach dem Wechsel am Dirigentenpult zu Christoph Möller kamen die Streicher des Orchesters im Notturmo für Violoncello und Streichorchester von P. I. Tschaikowsky zur vollen Klangentfaltung.

Die von John Williams komponierte Musik zum Film „Schindlers Liste“ lag dem Schülerorchester gut und führte dem Zuhörer das Stimmungsbild des Films noch einmal vor Augen. Mit klarem Spiel auf ihrer Violine setzte sich Birgit Schneider vom Klangteppich des Orchesters ab und erntete verdienten Beifall. Als Stefanie Bloch mit

wunderbar klarem Oboenklang zusammen mit der Orgel den von Rheinberger selbst für Oboe eingerichteten langsame Satz aus der 4. Orgelsonate vortrug, war das Publikum vom aparten Klang verzaubert. Mit dem ersten Einsatz der Orgel näherte sich das Konzert dem Höhepunkt des Programms, dem Konzert für Orgel und Orchester g - Moll op. 177 von Rheinberger. Dazu wanderte das gesamte Orchester auf die Empore, denn für das Orgelkonzert war der direkte Kontakt mit dem Organisten erforderlich. Dieses Werk Rheinbergers offenbart die Raffinesse, mit der Rheinberger die Orgel in den Klang der Bläser und Streicher des Orchesters einbindet.

In geradezu schwelgerischen Klängen mit ständig

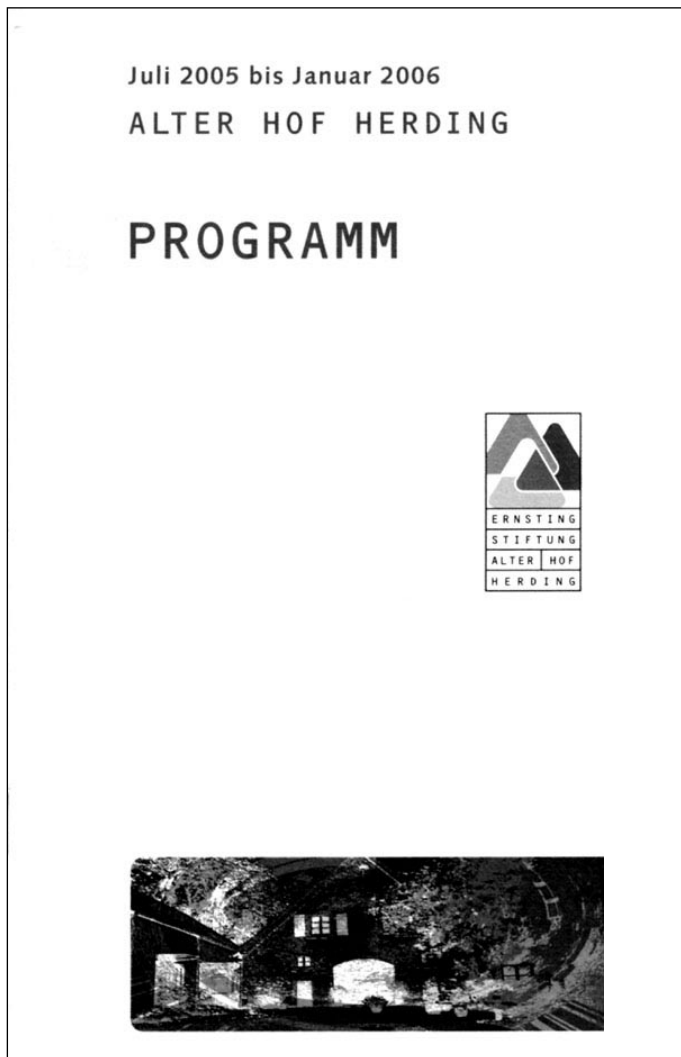
wechselnden Klangfarben, unterstrichen durch die auskugelten Registrierungen an der Orgel durch den Solisten Rudolf Innig, konnte das Publikum ein Spätwerk Rheinbergers im wahrsten Sinne „erleben“.

Der strahlende Glanz und die hymnischen Steigerungen zeigten wesentliche Elemente der Rheinbergerschen Kompositionskunst, die vom Orchester mit großer Spielfreude, Präzision und Hingabe unter Leitung von Bernd Mertens umgesetzt und gestaltet wurde. Die Klangfülle, von den Pauken noch gesteigert, und die selbstbewussten Fortissimo-Klänge der Orgel und des Orchesters ließen für den Zuhörer die Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts lebendig werden.

Die Konzertreihe auf dem Alten Hof Herding beteiligte sich mit insgesamt vier Konzerten am Musikfest Coesfeld 2005

Titelblatt des Halbjahresprogramms der Ernsting Stiftung Alter Hof Herding für das 2. Halbjahr 2005 / 2006, das das Musikfest Coesfeld umfasst.

Titelblatt des Abendprogramms des Konzerts des Münchener Klaviertrios und seiner Gäste am 17. und 18. September im Alten Hof Herding.



Auf klingenden Spuren

Rheinberger-Fest geht auf Hof Herding weiter

Vorbesprechung des ersten Konzerts in der AZ vom 14. September

-ude- **Lette**. Nach dem gelungenen Auftakt zum Coesfelder Rheinberger-Fest, für den das Sinfonieorchester der Musikschule und Rudolf Innig an der Orgel sorgten, wird die Reihe am Wochenende auf dem Alten Hof Herding fortgesetzt. Noch sind Karten für die Konzerte Samstag (17. 9.) und Sonntag (18. 9.) um 16.30 Uhr erhältlich.

Die Programm-Macher der Ernsting Stiftung hatten eine besondere Idee: sie lassen den musikalischen Stammbaum von Josef Gabriel Rheinberger, der nicht nur Komponist, sondern auch eine bekannte Leh-

rerpersönlichkeit war, klangvoll aufschlüsseln. Das renommierte Münchner Klaviertrio aus Rheinbergers Wahlheimat blickt gemeinsam mit zwei erstklassigen Münchener Kollegen auf interessante Verflechtungen zwischen Lehrern und Schülern und „folgt den klingenden Spuren, die diese Begegnungen in den Werken hinterlassen haben“, so die Ankündigung. Neben Rheinbergers Klaviertrio A-Dur erklingen Werke von Ermanno Wolf-Ferrari und Franz Lachner.

▷ Karten: ☎ 02546/93 05 11

Im Halbjahresprogramm der Ernsting Stiftung Alten Hof Herding vom 15. 6. 2006 schrieb Christina Hollmann u.a.:

Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)

ist in der Musikwelt längst kein Geheimnis mehr. Und doch lohnt es sich, auch vier Jahre nach dem anlässlich seines 100. Todestages ausgerufenen Rheinberger – Jahr, das vielschichtige und hochinteressante Schaffen des einst am Münchner Konservatorium tätigen Liechtensteiners zu beleuchten.

Vom September bis Dezember präsentieren im Rahmen eines Rheinberger – Festes Coesfelder Vereine und Institutionen eine umfassende Werkschau, bei der für jeden etwas dabei ist. Von großen sinfonischen und kammermusikalischen Werken, über geistliche Chormusik, Orchester- und Orgelkonzerte bis hin zu einem Singspiel für Kinder sowie einem vorweihnachtlichen Oratorium spannt sich der Bogen des prall gefüllten Veranstaltungskalenders, der ganz sicher eines verspricht: jede Menge gute Musik.

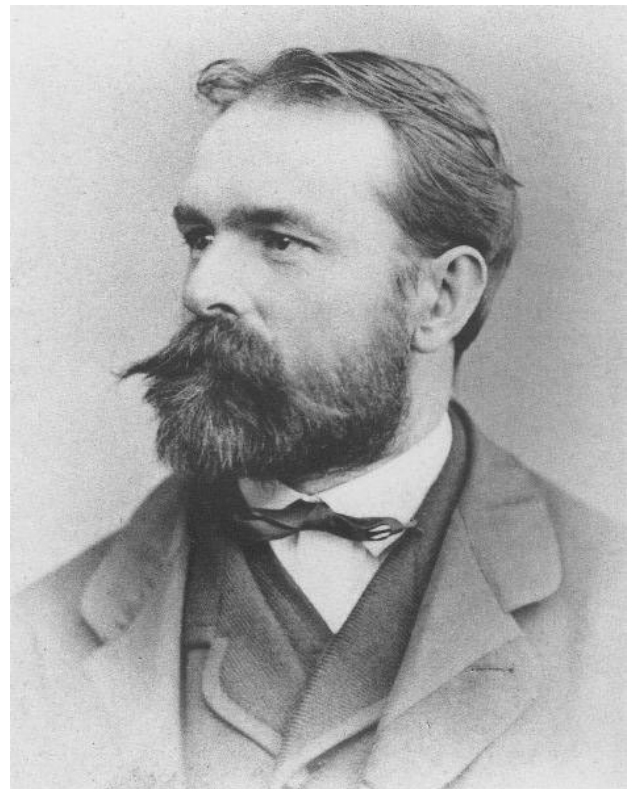
Zum Konzert mit dem Münchener Klaviertrio am 17./18. September

Es ist ein Glücksfall, wenn herausragende Künstler zugleich wegweisende Pädagogen sind. Josef Gabriel Rheinberger, als musikalische Ausnahmebegabung bereits mit 12 Jahren in die Münchener Musikakademie aufgenommen, zählt zu den überragenden, weil über Deutschland hinaus bekannten Lehrerpersönlichkeiten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Durch hohe fachliche Kompetenz und ein kluges Gespür für die umfassende persönliche Entwicklung der ihm anvertrauten Studenten prägte er eine ganze Generation junger Musiker. Engelbert Humperdinck, Wilhelm Furtwängler sowie der Deutschitaliener Ermanno Wolf-Ferrari zählen zu den berühmtesten Studenten des geschätzten Professors der königlichen Musikschule in München.

Josef Gabriel Rheinberger, ein überzeugter „Hüter klassischer Traditionen“, stand durch seinen zeitweiligen Privatlehrer, den im Freundeskreis Schuberts verkehrenden Franz Lachner, in enger Verbindung zu den Vorbildern der Klassik und Romantik. Die Programmidee der Ernsting Stiftung, im Rahmen des Coesfelder Rheinberger – Festes den musikalischen Stammbaum des Komponisten aufzuschlüsseln, fiel bei den Musikern des renommierten Klaviertrios aus der Wahlheimat Rheinbergers sogleich auf fruchtbaren Boden. Kurzerhand luden sie für ihre spannende Entdeckungsreise auf wenig bekanntes Terrain zwei erstklassige Münchener Kollegen ein und blicken nun – zu dritt und zu fünft – auf interessante Verflechtungen zwischen Lehrern und Schülern und folgen den klingenden Spuren, die diese Begegnungen in den Werken hinterlassen haben.

Zum Konzert mit dem Tecchler Trio am 8. und 9. Oktober:

... Noch einmal widmet sich die Konzertreihe im Alten Hof Herding dem Schaffen Josef Gabriel Rheinbergers, jenem entschiedenen Klassizisten, der seinen Leitbildern Bach und Mozart zeitlebens treu blieb. Die wohl erfolgreichste seiner Kompositionen für Violine, Violoncello und Klavier – sogar aus Amerika sind zahlreiche zeitgenössische Aufführungen des 1880 entstandenen Werkes verbürgt – stellt das Tecchler Trio in den Kontext zweier bedeutender Werke der Klaviertrio-literatur. Hierzu zählt unbestritten Maurice Ravels bahnbrechendes Trio (1914), mit dem ihm nur wenige Tage vor Beginn des 1. Weltkrieges eine beeindruckende musikalische Gratwanderung zwischen Klangrausch und Katastrophe gelang, und selbstverständlich der alles überstrahlende Stern der Gattung: Franz Schuberts himmlischem Klaviertrio Es-Dur.



Dieses Rheinberger Portrait aus dem Jahre 1869 wurde in allen Publikationen zum Musikfest Coesfeld 2005 verwandt.

Programmtext im Programmheft zum Konzert des Münchener Klaviertrios und Gästen am 17. und 18. September 2005 auf dem Hof Herding

München, königliche Haupt- und Residenzstadt, unter König Ludwig I. von Bayern zur ersten Kunststadt Deutschlands erhoben, eine Stadt reich an Gemäldesammlungen, an Archiven, Altertümern und prachtvoller Architektur, denen sie zu Recht den Beinamen Isar-Athen verdankt, und die im 19. Jahrhundert auf zahlreiche Maler, Musiker und Bildhauer eine geradezu magische Anziehung ausübt. Das Ziel des Berufsmusikers vor Augen, führt auch der Weg dreier junger Talente in die glanzvolle Metropole. Franz Lachner, aus der bayerischen Provinz Schwaben-Neuburg, Josef Gabriel Rheinberger, gebürtiger Liechtensteiner, und der aus Venedig stammende Ermanno Wolf-Ferrari verbringen hier ihre Studienjahre und bleiben der neuen Wahlheimat, bzw. ihrem unmittelbaren Umfeld, zeitlebens treu. Durch die Generationsfolge „Lehrer - Schüler - Enkelschüler“ miteinander verbunden, prägen sie im Laufe ihres musikalischen Lebens als Komponisten, Dirigenten, Kapellmeister und Pädagogen das kulturelle Bild jener Stadt, die im 19. Jahrhundert mit dem Auftreten Richard Wagners zum wichtigsten Schauplatz musikalisch - ästhetischer Auseinandersetzungen werden sollte. Aus ärmlichen Verhältnissen einer Organistenfamilie in Rain am Lech stammend, kommt Franz Lachner als 16-Jähriger nach München. In der Not seines dortigen Lebens hofft er auf Besserung in dem durch Mozart, Haydn und Beethoven geprägten Wien.

Allwöchentlich besteigt er - als tatkräftiger Ruderer unentgeltlich reisend - das Floß Richtung Österreich. Schon bald findet der junge Musiker dort Aufnahme in den Kreis um Franz Schubert und die Anerkennung Beethovens. Nach Wiener Erfolgen und einem Intermezzo als Opernleiter in Mannheim werben die Münchner um seine Rückkehr. Die Berufung des an der Donau wie am Rhein Gefeierten im Sommer 1836 bedeutet für die bayerische Hauptstadt einen Glücksfall. Mit ihm kehrt neuer Schwung in den über die Jahre träge gewordenen Apparat des Hof- und Nationaltheaters. Lachner kann das Orchester begeistern, das musikalische Niveau entscheidend anheben und so die spieltechnischen Voraussetzungen für die späteren Wagner-Aufführungen schaffen, die andere Orchester vor nahezu unüberwindbare Schwierigkeiten stellen. Die Trias der Klassiker Haydn-Mozart-Beethoven bildet in München das Fundament des Konzertlebens dieser Zeit; eine Ausrichtung, die Lachner als Repräsentant des Kulturlebens hinsichtlich der Ausbildung des Publikumsgeschmacks kräftig unterstützt, an der sich aber auch sein eigener Kompositionsstil orientiert.

1846 setzt er die Einrichtung eines Konservatoriums durch, das sich in seinen Statuten auf das berühmte, von Mendelssohn gegründete Leipziger Vorbild stützt.

Am 15. November 1851 wird Josef - Gabriel Rheinberger Eleve des Institutes. Der hochbegabte Zwölfeinhalbjährige, der schon bald erkennt, dass „zwischen dem wahren und dem

unsrigen Orgelspiel ein großer Unterschied ist“, war den musikalischen Möglichkeiten seiner Heimatstadt Vaduz längst entwachsen. Durch

seinen Orgellehrer in strenger Bachtradition erzogen und in Harmonielehre und Kontrapunkt solide ausgebildet, erlangt er innerhalb weniger Studienjahre überraschende Fertigkeiten. Den Überlegungen des Vaters, die Ausbildung des inzwischen 15-Jährigen zu beenden, treten die Münchner Dozenten und Förderer des Schülers

vehement entgegen. Mit der Zustimmung seiner Eltern kann Rheinberger schließlich 1853 seine Studien u. a. bei Franz Lachner fortsetzen. Die

Entscheidung, in München zu bleiben - aus dem begrenzten Erfahrungshorizont des jungen Studenten zwar verständlich - setzt der langfristigen Entwicklung des Talentes indes enge

Grenzen. In lokalpatriotischer Selbstüberschätzung hatten die Münchner

Förderer andere Möglichkeiten erst gar nicht in Betracht gezogen. Für Rheinberger bedeutet der Verbleib in den konservativen Kreisen des Konservatoriums jedoch eine Sackgasse. An den Auseinandersetzungen mit zeitgenössischen Tendenzen, den Reibungen an neuen Ideen nimmt Rheinberger im Dunstkreis der immer noch auf die Wiener Klassik fixierten Münchner kaum Anteil. 1859 wird Josef Gabriel Rheinberger zum Professor am Kgl. Conservatorium für Musik berufen. Während seines mehr als 50-jährigen Wirkens bildet er über 600 Kontrapunktschüler aus Europa und den USA aus und es ist geradezu erstaunlich, dass dieser herausragende Musikpädagoge des 19. Jahrhunderts mit der nach Aussagen seiner Studenten „strengen systematischen Unterrichtsdisposition“ kein Lehrwerk hinterlassen hat. Inmitten der in München tobenden Kämpfe für und wider Richard Wagner vertritt er zeitlebens eine unverrückbar in klassischen Traditionen verwurzelte Lehre. Zwischen 1892 und 1895 zählt Ermanno Wolf-Ferrari, der Sohn eines deutschen Malers und einer Venezianerin, zur Legion der Rheinberger-Schüler. 30 Jahre widmet er sich nahezu ausschließlich musikdramatischen Werken und gehört jahrelang - neben Mozart, Wagner, Verdi und Puccini - zu den „big five“ der meistgespielten Opernkomponisten der Welt. Dass Wolf-Ferrari darüber hinaus wertvolle Kammermusik geschrieben hat, ist kaum bekannt. Sein spätromantisch-melodienschweres Trio op. 5 ist noch vor der Erfolgsserie seiner Opern, um die Zeit seines Akademieabschlusses in München entstanden.

C. H.

Über das sinfonische Werk Rheinbergers

Einführungsvortrag von Dr. Barbara Mohn vor dem Konzert am Samstag

Coesfeld. Zum Coesfelder Musikfest gibt es am Samstag (24.9.) um 17 Uhr im Forum des WBK einen Einführungsvortrag in das sinfonische Werk Josef Gabriel Rheinbergers. Referentin ist Dr. Barbara Mohn, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der internationalen Rheinberger Gesellschaft Vaduz und Leiterin

der Editionsstelle der Rheinberger Gesamtausgabe. Der musikwissenschaftliche Vortrag steht in Zusammenhang mit dem Konzert des Kammerorchesters der Tschechischen Philharmoniker um 20.15 Uhr in der Stadthalle, das auf Einladung des Konzertrings Coesfeld Rheinbergers sinfonisches Tongemälde „Wallenstein“ op. 10 aufführt (wir berichten).

Barbara Mohn studierte in Bonn, Exeter und London Musikwissenschaft, Angelistik und Geschichte. Sie promovierte 1999 mit einer Arbeit über „Das englische Oratorium im 19. Jahrhundert“. Es folgten Veröffentlichungen zu Mendelssohn und Rheinberger.

Ankündigung des Einführungsvortrags in das Konzert des Konzertrings am Samstag, dem 24. September durch Frau Dr. Barbara Mohn.

Plakat zum Einführungsvortrag

DAS SYMPHONISCHE WERK J. G. RHEINBERGERS

EINFÜHRUNGSVORTRAG

REFERENTIN - BARBARA MOHN, STUTTGART

MUSIKFEST COESFELD 2005



JOSEF GABRIEL RHEINBERGER

EINTRITT 3 €

EINFÜHRUNG IN DAS SYMPHONISCHE WERK RHEINBERGERS

ANLÄSSLICH DES SYMPHONIEKONZERTS UM 20.15 IN DER STADTHALLE

MIT DEM SYMPHONISCHEN TONGEMÄLDE „WALLENSTEIN“ OP. 10

SAMSTAG, 24. SEPTEMBER 2005

WBK OSTERWICKER STR. 29 17 UHR

INFORMATION OSTERWICKER STR. 36, 48603 COESFELD, TEL. 02541 2054
FAX: 02541 20555, E-MAIL: KONZERTRING@COESFELD.DE

KONZERTRING COESFELD VORVERKAUF ERNSTING-STIFTUNG ALTER HOF HERDING
LEITUNG: RIGOLD, 48603 COESFELD, TEL. 02541 9911, FAX: 02541 21108



Zum Musikfest Coesfeld führt das Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker Werke von Rheinberger am kommenden Samstag auf.

Titelblatt des Abendprogramms zum Konzert in der Stadthalle Coesfeld

KONZERTRING COESFELD

279. Veranstaltung

KAMMERORCHESTER DER TSCHECHISCHEN PHILHARMONIKER

LEITUNG
GUDNI A. EMILSSON

SOLIST
LAMBIS VASSILIADIS, KLAVIER

24. SEPTEMBER 2005 20.15 UHR STADTHALLE

Großes sinfonisches Tongemälde „Wallenstein“

Rheinberger: Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker kommt

Coesfeld. Zum Musikfest Coesfeld 2005 tritt im Rahmen der Konzertreihe des Konzertrings am Samstag (24.9.) um 20.15 in der Coesfelder Stadthalle das Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker unter Leitung von Gudni A. Emilsson auf. Solist des Abends ist Lambis Vassiliadis am Klavier. Das anspruchsvolle Programm stellt aus dem sinfonischen Schaffen Rheinbergers das große sinfonische Tongemälde „Wallenstein“ vor. Es bietet den Zuhörern zusammen mit dem einleitenden Klavierkonzert von Tschaikowsky zwei umfangreiche und selten zu hörende Werke.

Das Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker entstand 1978 und gab bereits zwei Jahre später unter der Leitung des Konzertmeisters Petr Škvor erste Konzerte, heißt es in der Mitteilung. Unter bekannten Dirigenten wie Josef Suk oder Václav Neumann eroberte dieses aus der Tschechischen Philharmonie entstandene Kammerorchester die europäischen Konzertsäle. Inzwischen stärken weltweite Tourneen den guten Ruf des Orchesters. Für das Rheinberger-Projekt in Coesfeld reist das Orchester in einer großen Besetzung von 53 Musikern an. Dirigent ist der aus Island stammende Gudni A. Emilsson. Er studierte in Deutschland bei Prof. W. Hüg-

ler und besuchte Meisterkurse bei Celibidache, Gardiner und Ilya Musin. Der junge Emilsson war bereits 1984 Preisträger der „Herbert von Karajan Stiftung“ und wurde 1999 Leiter des Tübinger Kammerorchesters. Im Jahre 2000 wurde er zum künstlerischen Leiter des angesehenen Suk-Kammerorchesters Prag ernannt.

Lambis Vassiliadis, in Griechenland geboren, studierte Klavier in Griechenland, Deutschland, England und den USA bei Jerome Rose, Yaltha Menuhin und David Wilde. Von 1994 bis 1997 war er Assistent von James Tocco im Fachbereich Klavier an der

Cincinnati Universität und nahm überaus erfolgreich an nationalen und internationalen Wettbewerben teil. Seit 1998 ist er Leiter des Konservatoriums in Thessaloniki, unterrichtete ab 2000 an der Universität von Mazedonien und hat z. Zt. eine Professur an der Ionischen Universität auf Korfu.

Der Abend beginnt mit dem Klavierkonzert Nr. 2 in G-Dur op. 44 von Peter I. Tschaikowsky aus dem Jahre 1879. Nach der Pause erklingt das aus dem Jahre 1866 stammende sinfonische Tongemälde „Wallenstein“ op. 10 von Josef Gabriel Rheinberger. Obwohl sie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu den meistgespielten „Sinfonien“ zählte, ist sie heute kaum mehr zu hören. Dieses viersätziges Werk des 27-jährigen Rheinbergers ist sein einziger Ausflug in das Terrain der Programmmusik und schildert – noch deutlich von Beethoven beeinflusst – auf der Grundlage von Schillers Dramen-trilogie die Geschehnisse um Wallenstein, seine Tochter Thekla und ihrem Geliebten, General Max Piccolomini.



Solist: Lambis Vassiliadis, Klavier

▷ Karten im Vorverkauf bei der Ernsting-Stiftung Alter Hof Herding ☎ 02546/930511, Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und an der Abendkasse (20 Euro, Schüler fünf Euro).

KAMMERORCHESTER DER TSCHECHISCHEN PHILHARMONIKER

LEITUNG: GUDNI A. EMILSSON
SOLIST: LAMBIS VASSILIADIS, KLAVIER

MUSIKFEST COESFELD 2005



JOSEF GABRIEL RHEINBERGER

PROGRAMM

P. I. TSCHAIKOWSKY - KLAVIERKONZERT NR. 2 G-DUR OP. 44

J. G. RHEINBERGER - „WALLENSTEIN“ SINFONISCHES TONGEMÄLDE OP. 10

SAMSTAG, 24. SEPTEMBER 2005

STADTHALLE COESFELD 20.15 UHR

INFORMATION OSTERWICKER STR. 36, 48603 COESFELD, TEL. 02541 2054
FAX: 02541 20555, E-MAIL: KONZERTRING@COESFELD.DE

KONZERTRING COESFELD VORVERKAUF ERNSTING-STIFTUNG ALTER HOF HERDING
LEITUNG: RIGOLD, 48603 COESFELD, TEL. 02541 9911, FAX: 02541 21108

Auszug aus dem Programmtext des Konzertrings:

Das **Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker** entstand 1978 und eroberte schnell die europäischen Konzertsäle. Inzwischen stärken weltweite Tourneen insbesondere nach Japan den guten Ruf des Orchesters. Für das Rheinberger - Projekt in Coesfeld reist das Orchester in einer große Besetzung von 53 Musikern an.

Dirigent des Konzertes ist der aus Island stammende **Gudni A. Emilsson**. Er studierte in Deutschland bei Prof. W. Hügler und besuchte Meisterkurse bei Celibidache, Gardiner und Ilya Musin. Der junge Emilsson war bereits 1984 Preisträger der „Herbert von Karajan Stiftung“ und wurde im Jahre 2000 zum künstlerischen Leiter des angesehenen Suk-Kammerorchesters Prag ernannt.

Lambis Vassiliadis, in Griechenland geboren, studierte Klavier in Griechenland, Deutschland, England und den USA bei Jerome Rose, Yaltha Menuhin und David Wilde. Seinen Magister der Philosophie machte er 1994 in Thessaloniki. Seit 1998 ist er Leiter des Konservatoriums in Thessaloniki, unterrichtete ab 2000 an der Universität von Mazedonien und hat z. Zt. eine Professur an der Ionischen Universität auf Korfu.

Das anspruchsvolle **Programm** stellt im Rahmen des Musikfestes Coesfeld 2005 aus dem sinfonischen Schaffen Rheinbergers das große sinfonische Tongemälde „Wallenstein“ vor. Es bietet den Zuhörern zusammen mit dem einleitenden Klavierkonzert von Tschaikowsky zwei umfangreiche und selten zu hörende Werke.

Der Abend beginnt mit dem Klavierkonzert Nr. 2 in G-Dur op. 44 von **Peter I. Tschaikowsky** aus dem Jahre 1879. Nach der Pause erklingt das aus dem Jahre 1866 stammende sinfonische Tongemälde „Wallenstein“ op. 10 von Josef Gabriel Rheinberger. Obwohl sie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhundert zu den meistgespielten „Sinfonien“ zählte, ist sie heute kaum mehr zu hören. Dieses viersätziges Werk des 27-jährigen Rheinbergers ist sein einziger Ausflug in das Terrain der Programmmusik und schildert - noch deutlich von Beethoven beeinflusst - auf der Grundlage von Schillers Dramen-Trilogie die Geschehnisse um Wallenstein, seine Tochter Thekla und ihrem Geliebten, General Max Piccolomini. Im Schillerjahr sicher ein passender Beitrag des Konzertrings zum Rheinberger Musikfest in Coesfeld.

Berichte in der AZ vom 27. September 2005

„Es würde Rheinberger freuen“

Dr. Barbara Mohn führte in sinfonisches Werk des Komponisten ein

Coesfeld. „Es würde Rheinberger freuen zu erfahren, dass heute ein Prager Orchester in Coesfeld seinen ‚Wallenstein‘ aufführt, denn eine seiner wenigen Reisen führte Rheinberger 1872 nach Prag, wo er die Aufführung des Sinfonischen Tongemäldes ‚Wallenstein‘ selbst dirigierte.“ Das waren die Worte von Dr. Barbara Mohn, Editionsleiterin der Gesamtausgabe der Werke Rheinbergers im Einführungsvortrag zum Sinfoniekonzert des Konzertrings (Bericht auf dieser Seite). Fundiert und abwechslungsreich führte Mohn die Zuhörer in das sinfonische Werk des Komponisten ein, heißt es im Pressebericht. Neben der „Sinfonischen Fantasie“ op. 79, den Overtüren zu „Demetrius“ und „Der Widerspenstigen Zähmung“ sowie der „Akademischen Festouvertüre“ rückte sie „Wallenstein“ in den Mittelpunkt. In ihrer Analyse gab sie auch Einblicke in die persönlichen Verhältnisse sowie in das geistige Umfeld Rheinbergers in München. Mit Tonbeispielen gelang ihr eine differenziert und gut fassbare Vermittlung der vier Sätze, die sich an der „Wallenstein“-Trilogie Schillers orientieren. Rheinberger vollendete dieses Werk 1866 und errang damit seinen ersten großen Erfolg. Vielfältige Fragen der Zuhörer zeigten das große Interesse am Leben und Werk des Komponisten.

Kraftvoller Einstieg in Konzertring-Saison

Orchester erschließt auch Unbekanntes

Coesfeld. Kraftvoller Einstieg in die Konzertring-Saison: mit elementarer Wucht begann Lambis Vassiliadis seinen Part und ließ dabei von Anfang an keinen Zweifel aufkommen, die technischen Anforderungen voll auf im Griff zu haben. Die sind in der Tat beachtlich: schon in der langen ersten Satz gibt es Akkordballungen und artistische Figuren ohne Ende, dazu mehr als eine Solo-Kadenz. Indes steht dieses 2. Klavierkonzert in G-Dur von Peter Tschaikowsky im Schatten eines anderen und ist daher weitgehend unbekannt.

Doch würdigte das Publikum in der Stadthalle auch die Leistung des Kammerorchesters der Tschechischen Philharmoniker. Geleitet von Gudni A. Emilsson, schuf es den nötigen Background, auf dem der Solist aufbauen konnte. Da gab es schöne rhapsodische Passagen mit Klarinette, Horn und Streichern, oder im zweiten Satz die Dialoge zwischen Sologeige, -cello und Klavier, und auch wieder hochvirtuose Abläufe, bei denen der griechische Pianist sein Temperament und seine Empfindsamkeit einsetzen konnte. Die Zugabe war von einem weiteren Tastenlöwen: eine Transkription aus Belli-

nis „Norma“ von Franz Liszt. Als Beitrag zum derzeit stattfindenden Musikfest erschien das sinfonische Tongemälde „Wallenstein“. Welch ein gelungener Zufall, dass dieses Stück gerade am Geburtstag der großen Licht- und Schattengestalt des Dreißigjährigen Krieges gespielt wurde!

Die Werke von Josef Gabriel Rheinberger, der in seinem Leben auch als Kompositionslehrer Furore machte, werden manchmal als „individuell, mitreißend und anrührend“ beschrieben. Das galt es erst noch zu entdecken, in einer Musik, die im Jahrhundert der Programmmusiken viel aufgeführt wurde. Darüber hinaus konnte man es auch deutlich hören: das imposante Vorspiel, das zarte polyphone Gewebe der Liebesgestalten im zweiten Satz, die Militärmusik im dritten, und der weihevollen Ausklang der Todesszene weisen Rheinberger als einen satztechnischen Meister aus. Das mit wenig weiblichen Mitgliedern besetzte Sinfonieorchester erschloss auf angenehme Weise unbekanntes Werke des 19. Jahrhunderts mit Würde, aber auch mit Delikatesse und Eleganz, angefeuert durch einen temperamentvollen Dirigenten. *Ulrich Wesseler*

Vorberichte in der Allgemeinen Zeitung vom 24. September
zu den Konzertring - Veranstaltungen am 25. September 2005

Innig lässt Rheinberger-Sonaten erklingen

Orgelvirtuose spielt im Rahmen des Musikfestes in der Laurentius-Kirche

Coesfeld. Rudolf Innig, den Coesfeldern bekannt als Leiter der Musikschule, ist vor allem auch Orgelvirtuose und ein Rheinberger-Interpret von Weltrang. Klar, dass er im Rahmen des Musikfestes, das dem Komponisten Joseph Gabriel Rheinberger gewidmet ist, gleich mehrere Solo-Konzerte gibt. Das erste erklingt morgen um 20 Uhr in der Laurentius-Kirche. Dabei bringt Innig die Sonaten Nr. 1 c-Moll, Nr. 3 G-

Dur, Nr. 14 C-Dur und Nr. 19 g-Moll zu Gehör.

Von 1998 bis 2004 hat Innig an einer Gesamteinspielung der Orgelsonaten von Rheinberger auf historischen Instrumenten in Süddeutschland und der Schweiz gearbeitet. Seit 2005 liegt sie in 12 CDs vor, heißt es in der Ankündigung. Innig war Preisträger verschiedener Wettbewerbe im Fach Orgel. Konzerte, Vorträge und Rundfunkaufnahmen führten

ihn in fast alle Länder Europas, nach Nordamerika, Russland, Japan und Korea.

Seine zahlreichen CD-Einspielungen mit sämtlichen Orgelwerken von Johannes Brahms, Felix Mendelssohn, Felix Nowowiejski, Robert Schumann und Olivier Messiaen wurden mit mehreren internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet, so 1995 mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“, 1998 an der Seite des En-

sembles „Musica Alta Ripa“ mit dem „Cannes Classical Award“ und 1999 mit dem „Echo Klassik Preis“. Fachzeitschriften beurteilen seine Rheinberger-Einspielungen als „Maßstäbe setzend“.

Im Rahmen des Musikfestes spielt Innig alle 20 Sonaten in zwei Konzerten in Coesfeld und vier weiteren Konzerten in der Umgebung. Das nächste ist am 2. Oktober, 17 Uhr, in der Otger-Kirche in Stadtlohn.

Vorträge zu Konzerten

Coesfeld. Im Rahmen des Rheinberger-Musikfestes finden vor den Konzerten dieses Wochenendes Einführungsvorträge statt: Heute spricht um 17 Uhr im Forum WBK Dr. Barbara Mohn aus Stuttgart über das sinfonische Werk Rheinbergers – eine Einführung zum folgenden Abend des Konzertrings: um

20.15 Uhr gastiert heute in der Stadthalle das Kammerorchester der Tschechischen Philharmoniker.

Vor dem Konzert mit Rudolf Innig (Bericht auf dieser Seite) führt die Musikwissenschaftlerin Dr. Irmhild Capelle aus Detmold in Rheinbergers Orgelwerk ein. Beginn des Vortrags ist um 17 Uhr im WBK.



Orgelvirtuose: In der St.-Anton-Kirche in Zürich hat Rudolf Innig die letzten Rheinberger-CDs eingespielt.

Ankündigungsplakat und Abendprogramm für den Einführungsvortrag und das Orgelkonzert am Sonntag, dem 25. September

EINFÜHRUNGSVORTRAG IN DAS ORGELWERK JOSEF GABRIEL RHEINBERGERS

REFERENTIN - DR. IRMLIND CAPELLE, DETMOLD
25. SEPTEMBER 2005 IM WBK, OSTERWICKER STR. 29 UM 17 UHR
EINTRITT 3 €

ORGELKONZERT

MUSIKFEST COESFELD
2005



JOSEF GABRIEL RHEINBERGER

SOLIST: RUDOLF INNIG
EINTRITT 8 €

JOSEF GABRIEL RHEINBERGER - „SÄMTLICHE ORGELSONATEN“

PROGRAMM

SONATE NR. 1 c-MOLL - SONATE NR. 14 C-DUR
SONATE NR. 3 G-DUR - SONATE NR. 19 g-MOLL

SONNTAG, 25. SEPTEMBER 2005
ST. LAURENTIUS KIRCHE, 20 UHR

INFORMATION: OSTERWICKER STR. 16, 48653 COESFELD, TEL. 02541 2816
FAX 02541 849493, E-MAIL: KONZERTRING-COESFELD@FONLINE.DE

KONZERTRING
COESFELD

VORVERKAUF: ERNSTING STIFTUNG ALTER HOF HERDING
LETTNERBERG 38, 48653 COESFELD, TEL. 02546 936511, MO. - FR. 9 - 12 UHR

KONZERTRING COESFELD

280. Veranstaltung (a)

ORGELKONZERT

SOLIST
RUDOLF INNIG

25. SEPTEMBER 2005 20 UHR ST. LAURENTIUS KIRCHE

Das WBK als Gastgeber des Rahmenprogramms gab einen „Flyer“ mit Hinweisen auf alle musikwissenschaftlichen Einführungsvorträge heraus. Verbunden waren sie mit kulinarischen Angeboten im Casino WBK.

Berichte in der Allgemeinen Zeitung vom 28. September über Vortrag und Konzert am 25. September 2005

Durch die Klangwelten

Dr. I. Capelle referierte über Rheinberger

Coesfeld. Der Konzertring Coesfeld hatte die Musikwissenschaftlerin Dr. Irmilind Capelle, die schon den Text über Leben und Schaffen Rheinbergers in der Broschüre zum Musikfest Coesfeld 2005 verfasst hatte, eingeladen um die Zuhörer mit einem Einführungsvortrag in die Orgelmusik Rheinbergers auf das abendliche Konzert in der Laurentius-Kirche einzustimmen.

Der sehr informative Vortrag im Forum des WBK befasste sich schwerpunktmäßig mit den vier Orgelsonaten, die auf dem Programm des

Abends standen. Capelle arbeitete mit Notenbeispielen aus jeder der Sonaten sowie mit Hörbeispielen die jeweiligen Strukturen heraus. Die Anwesenheit des Orgelsolisten Rudolf Innig ermöglichte auch Klangbeispiele am Klavier. So bekamen die Zuhörer einen intensiven Eindruck des von Rheinberger verwendeten Klangmaterials und dessen Verarbeitung in den Kompositionen, heißt es im Pressebericht. Die sehr an der Sache orientierte, ausgezeichnete Einführung führte zu einem intensiveren Erlebnis der Klangwelten Rheinbergers.

Orgelsonaten in festlichem Glanz

Rudolf Innig spielte Rheinberger

Coesfeld. Lebhaften und langanhaltenden Beifall gab es nach dem Orgelkonzert in der Laurentius-Kirche für den Organisten Rudolf Innig für seine Interpretation von Orgelsonaten Rheinbergers. Rudolf Innig, der sich in den vergangenen sieben Jahren mit dem Orgelwerk von Josef Gabriel Rheinberger intensiv auseinandergesetzt und seine zwölf CDs eingespielt hat, erhielt für diese 2005 fertig gestellte Einspielung von der internationalen Fachpresse höchstes Lob. So überrascht es nicht, dass Innig mit seinem ersten Konzert im Zusammenhang mit dem Musikfest Coesfeld 2005 beim interessierten Publikum uneingeschränkte Anerkennung fand.

Auf dem Programm standen zwei frühe Werke, die Sonate Nr. 1 c-Moll und Nr. 3 G-Dur sowie die später entstandenen Sonaten Nr. 14 C-Dur und Nr. 19 g-Moll. Die frühen Sonaten Rheinbergers stehen erkennbar in der Tradition der Kompositionen Merkels oder Mendelssohns. Insgesamt wirkt Rheinbergers Orgelwerk lyrisch-klassizistisch und erfreute sich besonders bei protestantischen Organisten großer Beliebtheit, heißt es im Pressebericht.

löste sich Rheinberger von den traditionellen Formen zu Gunsten konzertanter Tongemälde, wie sie in den Zeichnungen der Mittelsätze „Idylle“ oder „Provençalisch“ Ausdruck finden. Die bis dahin vorherrschende Melodik erfährt eine orchestral anmutende klangliche Ausweitung.

Rudolf Innig verstand es vorzüglich, die farbige, romantische Harmonik mit feiner Nuancierung den Zuhörern zu vermitteln. Die Ausnutzung aller Registrierungsmöglichkeiten der Orgel in St. Laurentius entwickelte eine orchestrale Klangfülle und gab der Darbietung den für die Musik Rheinbergers typischen festlichen Glanz. Das sehr informative Programmheft schließt mit einem für dieses Konzert treffenden Zitat Rheinbergers: „Die Musik ist im Grunde Ausdruck der Freude, und selbst im Schmerz kennt sie keinen Pessimismus.“

Nach weiteren Orgelkonzerten in der Umgebung Coesfelds schließt die Aufführung aller 20 Orgelsonaten Rheinbergers im Rahmen des Musikfestes Coesfeld mit einem Konzert in der Lamberti-Kirche, das am 4. Dezember um 20 Uhr stattfindet.

Bei den späteren Sonaten

▷ weiterer Bericht

Im Rahmen des
Musikfestes Coesfeld 2005
finden Vorlesungen rund um das Thema
Josef Gabriel Rheinberger
im WBK
statt.



Wir haben für Sie alle Lesungen
im Überblick – mit den
entsprechenden kulinarischen
Angeboten im Casino WBK!

*Wir freuen uns auf Sie!
Ihr WBK*

Samstag, den 24. September 2005
17.00 Uhr
WBK Coesfeld

Einführungsvortrag
zum sinfonischen Werk
Dr. Barbara Mohn
(Stuttgart, Rheinberger –
Gesamtausgabe)

im Anschluss:
20.15 Uhr
Stadthalle Coesfeld
Orchesterkonzert u.a. „Wallenstein“ Sinfonie op.
10
(Veranstalter: Konzertring)

~ Unser Casino-Menü ~
für die Zeit zwischen Vortrag und Konzert

Medaillons vom Schwein auf
Paprikagemüse in Creme fraiche,
Gnoccis
~
Erdbeer-Joghurtcocktail mit Cointreau

15 Euro

Sonntag, den 25. September 2005
17.00 Uhr
WBK Coesfeld

Einführungsvortrag
zur Orgelmusik
Dr. Irmilind Capelle
(Detmold, Rheinberger-
Gesamtausgabe)

im Anschluss:
20.00 Uhr
St. Laurentiuskirche
Orgelkonzert
Sämtliche Orgelsonaten c-g-Moll, C-G-Dur
Rudolf Innig
(Veranstalter: Konzertring Coesfeld)

~ Unser Casino-Menü ~
für die Zeit zwischen Vortrag und Konzert

Rotbarschfilet mit Koriander auf Buttergemüse,
Curryreis
~
Limonencreme

15 Euro

Samstag, 19. November 2005
17.00 Uhr
WBK Coesfeld

Einführungsvortrag
zur Kammermusik
Sebastian Hammelbeck M.A.
(Stuttgart, Rheinberger –
Gesamtausgabe)

im Anschluss:
20.15 Uhr
Stadthalle Coesfeld
Kammermusikabend u.a. Nonett F-Dur op. 139 und
Klaviersextett B-Dur op. 191b
Vogler-Quartett, Kammermusikvereinigung Berlin
(Veranstalter: Konzertring Coesfeld)

~ Unser Casino-Menü ~
für die Zeit zwischen Vortrag und Konzert

Kräuterschaumsuppe
~
Hähnchenbrustfilet auf buntem Gemüse der
Saison, Dijon-Senssauce, Kartoffelgratin

15 Euro

Orgelkonzert am 2. Oktober in Stadtlohn

Münsterland Zeitung vom
4. Oktober 2005

Konzerthinweis in der MZ
am 1. Oktober

Orgelkonzert morgen hören

Stadtlohn • Rudolf Innig (Foto) spielt am Sonntag, 2. Oktober, 17 Uhr, auf der Orgel der Pfarrkirche St. Otger, Stadtlohn, – Werke von Josef Gabriel Rheinberger. Der Eintritt zu dem Geistlichen Konzert, zu dem die Kirchengemeinde St. Otger, aktuelles forum, Volkshochschule und Stadt Stadtlohn einladen, ist frei.



Plakat für das Orgelkonzert
am 2. Oktober

**Geistliches Konzert
St. Otger, Stadtlohn**

Sonntag, 2. Oktober 2005, 17.00 Uhr

Rudolf Innig, Orgel

Programm:

Orgelsonaten von Josef Gabriel Rheinberger

Sonate Nr. 11 d - Moll op. 148
Allegro
Cantabile
Intermezzo
Finale, Fuge

Sonate Nr. 5 Fis - Dur op. 111
Grave - Allegro moderato
Adagio non troppo
Finale

Sonate Nr. 15 D - Dur op. 168
Prestissimo (Andante amabile - Allegro)
Adagio
Introduction und Ricercare

Katholische Kirchengemeinde St. Otger
Stadt Stadtlohn

aktuelles forum,
Volkshochschule
(Unkostenbeitrag erbeten)
b. w.

Vorbesprechung des Konzerts am 2. 10. in der MZ
vom 27. September 2005

Rudolf Innig an der Orgel

Kompositionen von Rheinberger hören

Stadtlohn • Der Komponist Josef Gabriel Rheinberger (1839 bis 1901) steht im Mittelpunkt des Musikfestes Coesfeld, das auch bis Stadtlohn ausstrahlt. Am Sonntag, 2. Oktober, 17 Uhr, wird Rudolf Innig im Rahmen seiner Interpretation aller 20 Orgelsonaten von Rheinberger die Sonaten Nr. 11 d-moll, Nr. 5 Fis-Dur und Nr. 15 D-Dur auf der Orgel von St. Otger spielen.

Josef Gabriel Rheinberger gehört zu den Komponisten des 19. Jahrhunderts, die in ihrer Zeit höchste Anerkennung genossen, jedoch im 20. Jahrhundert schnell vergessen wurden. Erst in jüngster Zeit, unter anderem auch durch die CD-Gesamteinspielung der Orgelwerke durch Rudolf Innig, wird Rheinbergers Musik wieder neu geschätzt.

Rudolf Innig studierte in

Detmold, Köln und Paris. Er war Stipendiat der „Stipendium des Deutschen Volkes“ und Preisträger verschiedener Wettbewerbe im Fach Orgel. Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn in fast alle Länder Europas, nach Nordamerika, Russland, Japan und Korea.

Seine zahlreichen CD-Einspielungen mit sämtlichen Orgelwerken von Johannes Brahms, Felix Mendelssohn, Felix Nowowiejski, Josef Rheinberger, Robert Schumann und Olivier Messiaen wurden mit mehreren internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet, unter anderem 1995 mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“, 1998 – an der Seite des Ensemble „Musica Alta Ripa“ – mit dem „Cannes-Classical-Award“ und 1999 mit dem „Echo-Klassik-Preis“.

Verspätete Schönheit

Konzert: Rheinberger

Stadtlohn • Manche Komponisten gehen auf Stelzen durch die Musikgeschichte. Ernst und besinnlich stakt der Tonfall ihrer Musik durch die vermeintlichen Anfeindungen der Moderne. Nie finden sie den rechten Platz für ihre Werke, daher werden sie schnell vergessen. Einem solchen vergessenen Berühmten, Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901), ist das Musikfest Coesfeld 2005 gewidmet, bei dem bis Dezember Werke dieses klassizistischen Romantikers gespielt werden.

Im Rahmen dieser künstlerischen Rehabilitation führt der renommierte Organist Rudolf Innig auch eine Spezialität Rheinbergers auf: dessen sämtliche 20 Orgelsonaten. Am Sonntagnachmittag standen in der Kirche St. Otger in Stadtlohn die Nummern 5, 11 und 15 auf dem Programm.

Bereits in der einleitenden 11. Sonate d-Moll wirft die Musik lange Schatten der Vergangenheit. Der Solist forcierte die stoische Dramatik mit einer kontrastreichen Klangregie, die das Monumentale wie im Rückspiegel reflektierte. Übermeister Bach war allgegenwärtig und gleichzeitig auf Handflächengröße geschrumpft. Die Strenge der Musik lockerte sich im langsamen zweiten Satz deutlich.

Das Hymnische des „Adagio non troppo“ der Sonate Nr. 5 Fis-Dur sondierte Innig mit äußerster Diskretion, während er den fis-Moll-Wolkenbruch des einleitenden „Grave“ kraftvoll ausspielte. Die Musik der abschließenden Sonate Nr. 15 D-Dur pendelt zwischen Himmelfahrt und Himmelbett. Den komplexen „Ricercare“-Finalsatz hellte der Organist mit klaren Registrierungen auf.

Rudolf Innig gelang ein Konzert, das die Vorzüge einer unmittelbar wirkenden Musik ebenso herausstellte, wie es den fehlenden „doppelten Boden“ dieser Werke spüren ließ. • Günter Moseler

Konzerte des Tecchler Trios auf dem Alten Hof Herding am 8./9. Oktober 2005

Aus dem Konzertprogramm

Im Rahmen des Coesfelder Rheinberger-Festes stellt das Tecchler Trio in dem gemeinsam mit der Ernsting Stiftung entworfenen Programm eine der berühmtesten Kammermusiken Josef Gabriel Rheinbergers, sein gut 50 Jahre nach Schubert geschriebenes Trio op. 121, in den Kontext zweier markanter Werke der Klaviertrio-Literatur, von Franz Schubert bis Maurice Ravel, über ein knappes Jahrhundert, spannt sich der Bogen des Konzertes, das Wurzeln und Entwicklungen hörbar machen soll und zugleich versucht, das Werk des in München wirkenden Komponisten und Lehrers musikalisch einzuordnen.

1839 in Vaduz (Liechtenstein) geboren, war Josef Gabriel Rheinberger in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Größe von europäischem Rang. Gesucht als Kompositionslehrer und geschätzt als Komponist, war der Professor am Münchener Konservatorium und bayrische Hofkapellmeister prägend für eine Generation von Musikern. Der entschiedene Klassizist und bewusster Traditionalist stand über seinen Lehrer und Förderer, den im Freundeskreis Franz Schuberts verkehrenden Franz Lachner, in direkter Verbindung zu den großen Leitbildern der Musikgeschichte. Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart blieben zeitlebens seine unverrückbaren Ideale und ließen ihn den Strömungen der Neudeutschen Schule um Richard Wagner distanziert gegenüber stehen.

Dass viele seiner Kompositionen trotz hoher musikalischer Qualitäten nach seinem Tod im Jahr 1901 dann nicht mehr aufgeführt wurden, hängt nicht zuletzt mit äußeren Umständen zusammen.

Die beginnende ästhetische Neuorientierung führte zu einer radikalen Ablehnung jener konservativ - klassizistischen Richtung, der sich Rheinberger, wie auch Johannes Brahms, verpflichtet fühlte. Hinzu kommt, dass sich Rheinberger nie selbst nachdrücklich für die Pflege seines eigenen Werkes eingesetzt hat. Es ist vor allem dem umsichtigen Wirken des Konservators Julius Joseph Maler (1821-

1389), einem Freund Rheinbergers, zu verdanken, dass ein Großteil seiner Kompositionen, ca. 350 Werke, heute in der Bayrischen Staatsbibliothek zugänglich sind. Im Zuge eines Umdenkens hinsichtlich der gesamten Kunst des 19. Jahrhunderts und der damit verbundenen Revision zeitgenössischer Sichtweisen und Urteile, traten auch die Werke Rheinbergers verstärkt in das musikalische Bewusstsein. Heute sind zahlreiche seiner Kompositionen wieder in Neudruck zugänglich. Beste Voraussetzungen für eine Rheinberger-Renaissance, die - Spielpläne und Konzertprogramme vieler Konzertreihen beweisen es eindrucksvoll - in den vergangenen Jahren eingesetzt hat.

Die Rückbesinnung auf musikalische Wurzeln und somit eine Verknüpfung von Tradition und kompositorischer Innovation findet sich in idealer Weise austariert in Maurice Ravels Klaviertrio. In dem nur vier Tage vor der Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich beendeten Werk spiegeln sich die Einflüsse baskischer Volksmusik mit ihren ungewöhnlichen Rhythmen und Taktarten ebenso wie die Anlehnung an barocke Vorbilder, etwa in der im Bachschen Geist gearbeiteten Passacaglia. Im Umgang mit den Instrumenten, insbesondere hinsichtlich ihrer virtuellen Handhabung und dem damit einhergehenden technischen Anspruch, beschreitet Ravel neue Wege. Die drei Parts fungieren dabei als Teile eines großen Gesamtinstruments, das bisweilen sinfonische Wirkung hervorbringt und mehr aus Klang-Schichten als aus einzelnen Stimmen zusammengesetzt zu sein scheint. Ob indes vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund die Triller- und Akkordketten sowie die fanfarenartigen Klänge des Finales - wie mitunter zu lesen ist - einen kriegerischen Nebensinn enthalten, mag dahin gestellt bleiben. Ravels patriotische Gesinnung und das hartnäckige Bemühen des zunächst für untauglich Erklärten um eine aktive Kriegsteilnahme eröffnen zumindest die Möglichkeit für eine solche Sichtweise.

C. H.

Konzerkritik im überregionalen Teil der AZ vom 11. Oktober 2005

Wiedererstehen wie ein Wunder

Tecchler Trio überzeugte auf der Bühne des Alten Hofes Herding in Lette

Lette. „Mein Gott, sind die jung“, entfuhr es einer älteren Dame, als das Tecchler Trio am Sonntag die Bühne des Alten Hofes Herding in Lette betrat um ein Konzert zu geben, das in seiner musikalischen Reife in angenehmsten Kontrast zum jugendlichen Aussehen der drei Kammermusiker stand.

Mit dem Es-Dur Trio D 929 op. 100 von Franz Schubert hatten sich die Geigerin Esther Hoppe, der Pianist Benjamin Engeli und der Cellist Maximilian Hornung aber auch ein Werk aufgelegt, das keinerlei jugendlichen Übermut verträgt. Schubert, der begnadete Melodiker, hat in diesem Klaviertrio die für ihn so charakteristische Kunst harmonischer Umdeutungen und unerwarteter Wendungen in nahezu symphonische Di-

mensionen ausgeweitet. Ein Werk, das neben einer gehörigen Portion Virtuosität vor allem die Intelligenz der Interpreten fordert. An der vielschichtigen Textur der Schubertschen Komposition mit ihren weitläufigen, in der Durchführung um sich selbst kreisenden Themenkomplexen, die ständig in ein neues harmonisches und rhythmisches Licht getaucht werden, muss ein zu forscher Zugriff scheitern. Eine Gefahr, der sich das Tecchler Trio wohl bewusst war. Den berühmten Trugschluss des zweiten Satzes gestalteten sie so überzeugend, dass das Wiedererstehen aus dem nahezu ersterbenden Klang der Streicher, wie ein Wunder wirkte.

In genau dieselbe Kategorie gehört auch Maurice Ravels Trio von 1914. Vollendet vier

Tage vor der Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich, führt Ravel die schon bei Schubert angelegte Gleichberechtigung der Stimmen in eine ganz neue Dimension. Geige, Violoncello und Klavier werden bei ihm zu Aspekten eines ganz auf Klang angelegten Werks, das Einflüsse baskischer Volksmusik mit barockem Erbe verbindet. Auch diese Anforderungen - von der Violine werden aus vollem Lauf anvisierte Spitzentöne im Pianissimo verlangt - meisterte das Tecchler Trio souverän. Die Rhythmuswechsel vollzogen sie so harmonisch, dass sie kaum auffielen.

Begonnen hatten die jungen Musiker mit einem Beitrag zum Coesfelder Rheinberger-Fest. Warum das Klaviertrio in B-Dur op. 121 von Josef

Gabriel Rheinberger so selten in den Programmen auftaucht, kann man nicht verstehen, wenn man einmal dieser abwechslungsreichen, handwerklich hervorragend gemachten Musik lauschen durfte. Mit ihrer beherzt zupackenden Interpretation des Scherzo und der hauchzarten Romanze haben Benjamin Engeli, Esther Hoppe und Maximilian Hornung ein überzeugendes Plädoyer für den Komponisten vorgetragen.

Ach ja, die drei jungen Musiker aus Zürich haben ihr Trio nach David Tecchler benannt, dem führenden römischen Geigenbauer der Zeit um 1700 - auch seine Kunst bekam man hier zu hören: Cellist Maximilian Hornung spielt ein Meisterinstrument Tecchlers.

Stefan Herkenrath

Vorbericht und Programm des Konzertes des Laurentius Chores

Allgemeine Zeitung vom
22. Oktober 2005

Laurentius-Chor singt Rheinberger

Coesfeld. Im Rahmen des Musikfestes Coesfeld gestaltet der Laurentius-Chor am morgigen Sonntag um 18 Uhr die Abendmesse in der Laurentiuskirche. An den vorgesehenen Stellen in der Liturgie wird die doppelchörige Messe op. 109 von Josef Gabriel Rheinberger gesungen. Rheinberger, der als Kompositionslehrer und Kapellmeister in München wirkte, schrieb mit dieser Messe sein kirchenmusikalisches Credo. In Besetzung und Struktur verweist das Werk auf die jahrhunderte alte Tradition der Musica Sacra, Harmonik und Melodiebildung sind dagegen ganz im Stil der Zeit gehalten. So erstaunt es nicht, dass Rheinbergers einzige Messe zu acht Stimmen a cappella schon bald als Muster für zeitgemäße Kirchenmusik galt. Von manchen wurde sie gar als die schönste Messe des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Diesen fast vergessenen Schatz präsentiert der Laurentius-Chor unter der Leitung von Ralf Blasi am Sonntag. Außerdem erklingen Orgelwerke von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Kollekte ist für die Kirchenmusik der Anna-Katharina-Gemeinde bestimmt.



KIRCHENMUSIK
ANNA-KATHARINA
GEMEINDE



gemeinschafft trägt
kath. kirche im westen coesfelds

Musikfest Coesfeld 2005 — Josef Gabriel Rheinberger

Sonntag, 23.10.05, 18 Uhr
St. Laurentius-Kirche

Feierliche Messe

Josef Gabriel Rheinberger
Cantus Missae Op. 109

Zelebrent: Dechant Johannes Hammans

Musikalische Gestaltung: Laurentius-Chor
Leitung und Orgel: Ralf Blasi

Kollekte für die Kirchenmusik in der
Anna-Katharina-Gemeinde

Kammermusikalischer Beitrag der Musikschule

Kammermusik von Josef Gabriel Rheinberger

Coesfeld. Am Dienstag (8. 11.) wird um 19.30 Uhr im WBK-Orchestersaal (Osterwicker Str. 29) Kammermusik von Josef Gabriel Rheinberger und Franz Schubert gespielt. Im Rahmen des Musikfestes Coesfeld 2005, das in diesem Jahr dem Komponisten Josef Rheinberger gewidmet ist, schlägt die Musikschule Coesfeld an dem Abend eine Brücke vom Beginn der romantischen bis zur spätromantischen Kammermusik. Das Cantara Streichquartett, bestehend aus Christoph Möller (Violine), Theresia Norpoth – Weber (Violine), Hans-Wilhelm

Thelen (Violoncello) und Friederike Newzella (Viola) als Gast, kennt sich bereits vom Studium an der Folkwangschule in Essen. Sie werden Franz Schuberts Streichquartett a-Moll op.29 und Rheinbergers c-Moll op.89 vorspielen. Die Rhapsodie H-Dur von Rheinberger werden Andrea Klusmann (Klavier) und Wolfgang Meschendörfer (Querflöte) spielen. Barbara Adams-Heidbrink (Sopran) und Arndt Winkelmann (Bariton) werden zudem Lieder aus op.136, 3, 41 und 129 singen. Begleitet werden sie von Andrea Klusmann am Klavier.

Vorbesprechung in der Allgemeinen
Zeitung vom 5. November 2005

Beeindruckender Beitrag zum „Musikfest Coesfeld 2005“

Lehrer der Musikschule spielten Kammermusik von Rheinberger

Coesfeld. Mit großem Engagement traten Musiklehrer der Musikschule auf die Bühne des gut besetzten Kammermusiksaals und gestalteten einen beeindruckenden kammermusikalischen Beitrag zum „Musikfest Coesfeld 2005“. Dieses ist bekanntlich dem Komponisten Josef G. Rheinberger gewidmet und so standen im Wesentlichen dessen Instrumental- und Vokalkompositionen auf dem Programm, das Wolfgang Meschendorf und Andrea Klusmann einfühlsam mit der Rhapsodie für Querflöte und Klavier eröffneten.

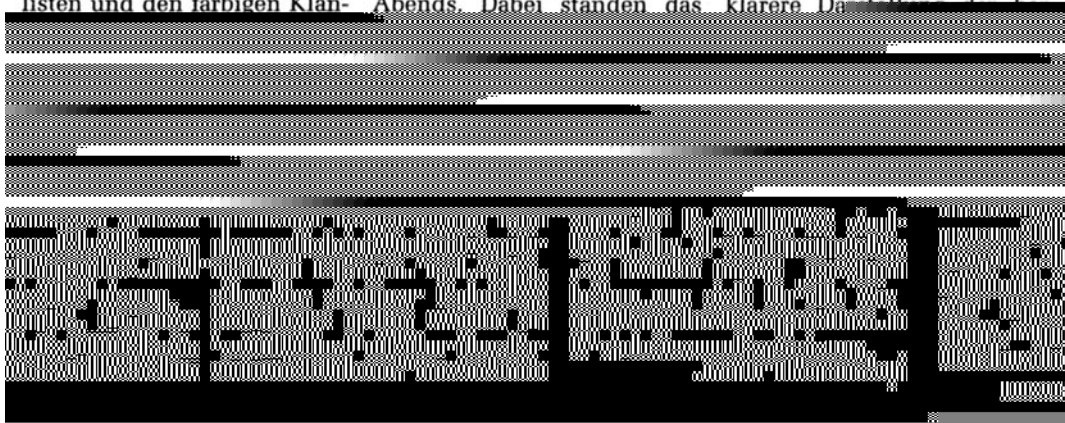
Andrea Klusmann begleitete auch Barbara Adams-Heidbrink und Arndt Winkelmann bei ihren Liedern einfühlsam und gekonnt, indem sie eine hervorragende Balance hielt zwischen dem Gesang der Solisten und den farbigen Klän-

dermatische Höhepunkt in der „Klage“.

Arndt Winkelmann wählte sich einen Querschnitt von frühen bis späten Liedern Rheinbergers aus. Mit seiner guten Artikulation, seiner homogenen, gerundeten Stimme gelang ihm die Vermittlung der lyrischen Passagen im Lied „Wenn zwei, die sich am nächsten stehen“ ebenso hervorragend wie die düsteren und schrofferen Passagen im „Preghiera“. Ein humorvoller Übergang gelang ihm mit dem Lied „Der kleine Geiger“ aus „30 Kinderlieder“ op. 152.

Das Cantara Streichquartett mit Theresia Norpoth-Weber und Christoph Möller, Violine, Friederike Newzella, Viola, und Hans-Wilhelm Thelen, Cello, bestritt mit zwei Quartetten einen weiteren, gewichtigen Teil des Abends. Dabei standen das

hätte allerdings eine klarere Artikulation verdient. Rheinbergers Streichquartett Nr. 1 entstand mehr als 50 Jahre später. Es hat eine deutlich andere Sprache, obwohl Rheinberger in seinen Kompositionen durchaus auch an Beethoven und Schubert orientiert war. Ausdrucksstark und in den Durchführungen von zupackender Strenge fordert diese Komposition den Musikern einiges ab. Im Wechsel mit einem durchaus witzigen Thema im beschwingten Scherzo, klangen in den Ecksätzen wuchtige Beethovensche Reminiszenzen und komplizierte Durchführungen und Fugen an. Das Spiel war voller Engagement, die weitgehend unbekannt aber hörensweite Komposition Rheinbergers dem Publikum zu vermitteln. Eine etwas klarere Darstellung



Orgelkonzerte in der Umgebung von Coesfeld

Hier die Besprechung des Orgelkonzerts von Rudolf Innig am 6. November 2005
in der Lingener Tagespost vom 12. November

Wundervolle Werke – „durch und durch poetisch“

Rudolf Innig an der Orgel der St.-Bonifatius-Kirche – Sonaten von Joseph Gabriel Rheinberger farbenreich interpretiert

Von Raphael Bonitz

Diese Musik kommt wie aus einer anderen Welt, und die St.-Bonifatius-Kirche beherbergt die Orgel, auf der sie gespielt werden kann. Rudolf Innig konzertierte mit Sonaten Joseph Gabriel Rheinbergers, und es wurde ein beglückendes Erlebnis romantischer Orgelliteratur.

Obwohl Rheinberger sich der Chor- und Kammermusik ebenso widmete wie der sinfonischen Dichtung und der

romantischen Oper, so galt sein Interesse doch immer wieder der Orgel, für die er zahlreiche Werke komponierte. Gerade seine Sonaten dürften dabei einen besonderen Rang einnehmen.

Herausragend an diesem Abend war die Sonate Nr. 12 in Des-Dur von 1889. Rudolf Innig zitiert im vorbildlichen Programmheft den Widmungsträger Alexander Gottschalg (Hoforganist zu Weimar), der sagte, dass „dieses wundervolle Werk ... durch

und durch poetisch ist.“ Eine schon fast monumentale Phantasie leitet auf ihrem Bassfundament mit bewegenden Harmonien und überraschenden Registrierwechseln dieses Ausnahmewerk ein. Die anschließende Pastorale ist in ihrer schlichten Schönheit geradezu atemberaubend.

Eine majestätisch erhabene Introduction leitet den letzten Satz ein. Geradezu überraschend mündet sie in die Fuge, an deren Ende das Thema

des Eingangssatzes noch einmal thematisiert auftaucht. Rudolf Innigs Interpretation ist schlüssig, seine Registrierung farbenreich und dem Werk dienlich. Er vermittelt Rheinbergers Musik lebendig und spannend.

Eingerahmt wurde das Programm durch die Sonate Nr. 10 h-Moll von 1886, die wie ein ruhiger Fluss beginnt und in eine ernsthaft, fast fragende Fuge übergeht. Ein schon beschwingtes Thema, das Rheinberger großartig

fantasierend immer wieder verändert, leitet über zu Fantasie und Finale in der so typischen Tonsprache des Romantikers.

Die abschließende Sonate H-Dur von 1893 komponierte Rheinberger drei Jahre nach dem Tode seiner Frau, und dadurch bekommt dieses Werk eine besondere Intensität, die nach einer emotionalen Fantasie mit dramatischen Wendungen in ein ruhiges Intermezzo übergeht, das immer wieder von dro-

henden Passagen unterbrochen wird. Fast schon veröhnlich beschließen Introduction und Fuge diese Sonate und damit auch einen großen Abend der Orgelmusik.

Die Fischer und Krämer-Orgel bietet Musikern wie Rudolf Innig das Instrument, um diese bewegenden Werke der Literatur zu interpretieren. Löblich, das wir in KMD Joachim Diedrichs einen Kirchenmusiker haben, der ihnen die Möglichkeit gibt.

Auszüge aus den Programmtexten anlässlich der Orgelkonzerte in Coesfeld, Stadtlohn, Lingen, Werne und Beckum

Gedanken zum Programm

Josef Gabriel Rheinberger komponierte während seines ganzen Lebens Musik für die Orgel. Für dieses Instrument schrieb er 1851 im Alter von 12 Jahren seine ersten Stücke (drei kleine Fughetten) ebenso wie im Sommer 1901 wenige Monate vor seinem Tod die Sonate F - Dur op. 196, sein letztes vollendetes Werk überhaupt. Insgesamt liegen neben zahlreichen kleinen Einzelstücken zwei Sammlungen von jeweils 12 Fugen in allen Tonarten, vier ausgedehnte Sammlungen von je 12 Charakterstücken (Charakterstücke für die Orgel sind übrigens seine „Erfindung“) sowie seine 20 Orgelsonaten, die neben den Orgelwerken von Max Reger den bedeutendsten Beitrag zur Orgelmusik im deutschsprachigen Raum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bilden. Anders aber als seine französischen Zeitgenossen Alexandre Guilmant oder Charles - Marie Widor war Josef Rheinberger kein Spezialist für Orgelmusik. Im Gegenteil, wie nur wenige andere Komponisten in der Geschichte der Musik widmete er sich allen Gattungen seiner Zeit, der Klavier - und der Kammermusik ebenso wie der sinfonischen Musik, Liedern und Chormusik ebenso wie der großen romantischen Oper. Und seine ersten Erfolge im Musikleben erzielte er als Autor von Klavier - und Chormusik, von Sololiedern und seiner Sinfonie „Wallenstein“ op. 10, lange bevor 1869 im Alter von 30 Jahren seine erste Orgelsonate entstand.

Zu einigen ausgewählten Sonaten

Sonate Nr. 1

Am Anfang des Entstehungsprozesses dieser Sonate c - Moll op. 27 steht das Fugenfinale „a 4 voci e due soggetti“, das Rheinberger - wie seine Frau berichtet hat - am Silvesterabend 1868 schrieb. Die beiden einleitenden Sätze, ein mächtiges „Präludium“ mit farbiger romantischer Harmonik und ein „Andante“, ein stimmungsvoller Variationssatz „im Volkston“ sind deutlich kürzer und entstanden erst im Frühjahr 1869. Dies ist deshalb von Interesse, weil es zeigt, dass es Rheinberger in seinen Kompositionen wesentlich darum geht, Einheit in der Vielfalt von melodischen Gedanken oder formalen Abschnitten zu schaffen und verschiedene Sätze auf ein „Finale“ hin auszurichten. So ist das Thema des Präludiums deutlich aus dem zweiten Thema der Fuge abgeleitet, umgekehrt entspricht das Thema des zweiten Satzes in seinem melodischen Umriss dem Fugenthema. Viele weitere solcher Entsprechungen sind erkennbar und hörbar.

Sonate Nr. 2

Im Vergleich zur ersten Orgelsonate, die zu Beginn dieses Sonatenzyklus erklang, ist die vier Jahre später komponierte zweite Sonate As - Dur op. 65 wesentlich umfangreicher. Gerade die beiden Anfangssätze haben ein deutlich größeres Gewicht. Auch hier geht es Rheinberger in seiner Musik darum, Einheit in der Vielfalt der melodischen Gedanken zu schaffen und die verschiedenen Sätze auf das Finale hin auszurichten. Aus dem Thema des Präludiums (die Nähe zu dem Choral „Jesu, meine Zuversicht“ ist rein zufällig) sind auch die Umrisse der Themen des zweiten Satzes und des Fugenthemas zu Beginn des Finales abgeleitet. Das Finale selbst entwickelt sich durch motivische Rückgriffe auf die beiden ersten Sätze in Verbindung mit Engführungen des Fugenthemas zu einer großen Apotheose.



Propsteikirche St. Stephanus Beckum

Orgelkonzert

im Rahmen des Musikfestes Coesfeld 2005

Orgelsonaten von
Joseph Gabriel Rheinberger

an der Klais-Orgel von 1913:
Rudolf Innig, Coesfeld

Eintritt frei, Spende am Ausgang

Sonate Nr. 3

Die dritte Sonate G - Dur op. 88 aus dem Jahre 1875 weist viele Gemeinsamkeiten mit der ersten auf. Beide sind dreisätzig und in ihrer kompakten Anlage ganz auf das Fugensfinale ausgerichtet. Der erste Satz (Pastorale) - er gab dem Werk den Beinamen „Pastoral - Sonate“ - verwendet den gregorianischen 8. Psalmton als Cantus firmus. Dies ist eines der beiden Beispiele, in denen liturgische Melodien in seinen Orgelsonaten zu finden sind. Der zweite Satz zitiert diese Choralmelodie nicht, aber das Thema des „Intermezzos“ ist in seiner Intervallstruktur dem Psalmton deutlich nachgebildet. Während aus der Doppelfuge der ersten Sonate noch eine gewisse akademische Gelehrsamkeit spricht, gelingt Rheinberger hier in der dritten Sonate ein mitreißender Satz, in dem er das rhythmisch markante Fugenthema mit dem Psalmton zu einem brillanten Bravourstück verbindet.

Musik in der Christophoruskirche zu Werne



**Orgelkonzert mit
Rudolf Innig
Sonntag, 20.11.2005**

Sonate Nr. 7

Auch in der 1881 entstandenen Sonate f - Moll op. 127 setzen sich diese Tendenzen fort. Hier verwendet Rheinberger das Motiv einer diatonisch absteigenden Quart, das als „Motto“ alle Sätze miteinander verbindet, aus dem zugleich verschiedene Themen abgeleitet sind. Auf den ausgedehnten Sonatensatz zu Beginn mit seinem ernsten und nachdenklichen Charakter folgt - wie zum Trost - ein sehr melodiebetontes und ausdrucksvolles Andante. Das Finale beginnt mit einer improvisierenden Einleitung, die im Fortissimo noch einmal an den ernsten Charakter des ersten Satzes erinnert, dann aber in kühnen modulierenden Gesten in eine Doppelfuge in F - Dur mündet. Die erwartete Kombination der beiden Themen und die damit verbundene Verdichtung des Satzes bleiben hier jedoch aus. Statt dessen erklingt in einem brillanten Finale das erste Thema in der Oberstimme in immer neuen, sich überbietenden Ansätzen, bis es - von einem langen Orgelpunkt auf F „gebändigt“ - zum Schluss kommt, nicht ohne die Hörer am Ende nochmals mit plagalen harmonischen Wendungen zu überraschen.

Sonate Nr. 10

Die Sonate Nr. 9 h - Moll op. 146, um Pfingsten 1886 komponiert, ist mit einer Dauer von fast 30 Minuten eine der längsten Orgelsonaten von Josef Rheinberger. Sie beginnt mit einer langen und langsamen („molto moderato“) Einleitung von nachdenklichem Ernst, die in

stetigem Fluss von Sechzehnteln unruhig und ziellos in sich zu kreisen scheint und in eine Doppelfuge mit ähnlich ernstem Charakter mündet. Im Kontrast dazu steht der zweite Satz, der ein heiteres Thema in G - Dur mit sieben Variationen präsentiert. Die nachfolgende Fantasie knüpft in Tonart und Ausdruck hier an und führt zu einem ausgedehnten Sonatensatz, der sich zu einem hymnischen Finale steigert. Interessant ist dabei das Beziehungsgeflecht der Themen, die diese Entwicklung prägen: der Hauptsatz beginnt mit einer nach H - Dur gewendeten Variante des nachdenklichen Themas aus dem ersten Satz, der Seitensatz zeigt eine motivische Verwandtschaft zum Variationsthema des zweiten Satzes. So entsteht eine Musik von atmosphärischer Dichte und innerer Kohärenz, die zugleich Finalcharakter hat.

Sonate Nr. 12

Die 12. Sonate Des - Dur op. 154 aus dem Jahre 1888 fand von Anfang an allgemeine Bewunderung. Ihr Widmungsträger, der Weimarer Hoforganist Alexander Gottschalg, bedankte sich bei Rheinberger für die Widmung »dieses wundervollen Werkes, das nach Inhalt und Form klassisch und durch und durch poetisch ist.« Die einleitende Fantasie beginnt als festliche, feierliche Musik, die mit großen Klängen und Gesten ihre Gedanken ausbreitet. Doch unvermittelt schlägt die Stimmung nach des - (cis) Moll um, erregte Gesten treiben die Musik dramatisch voran, bis schließlich -ebenso unvermittelt - der einleitende Festcharakter wiederkehrt. Der zweite Satz (Pastorale) ist eine Musik von traumhafter Schönheit, die aus einer anderen Welt herüberzuklingen scheint. Die nachfolgende Introdution zum dritten Satz bricht im Fortissimo und mit harten Dissonanzbildungen in diese friedliche Stille herein und führt zu einer atemberaubenden Fuge, die zunächst in cis - (des) Moll beginnt, über die entlegensten Tonarten nach Des - Dur zurückfindet und mit einer feierlichen Wiederaufnahme des Anfanges die Sonate beschließt.

Sonate Nr. 14

Über 20 Jahre nach der ersten Sonate entstand die 14. Sonate C - Dur op. 165, im Oktober 1890. Im Leben Rheinbergers war dies eine Zeit großer privater Sorgen um seine Frau, die 1890 schwer erkrankte und 1891 starb. In seiner Musik ist indes nichts von dieser persönlichen Situation zu spüren, seine Biografie ist in seinen Werken nicht „mitkomponiert“. Der erste Satz beginnt wie ein „Konzert im alten Stil“, in dem sich barocke Rhythmik und romantische Harmonik zu einer Musik von festlichem Glanz verbinden. Die abschließende Toccata, ein Rondo - Finale, steigert diesen Charakter noch ins virtuos

ST. BONIFATIUS LINGEN

Sonntag, 06. November 2005, 20.00 Uhr

Orgelkonzert

Josef Gabriel Rheinberger
(1839 - 1901)

Orgelsonaten

Nr. 10 h - Moll
Nr. 12 Des - Dur
Nr. 17 H - Dur

An der großen
Fischer&Krämer-Organ:
Rudolf Innig, Coesfeld

Eintritt: Erwachsene 5,- €; ermäßigt (Schüler/Studenten) 3,- €

Brillante. Auch hier gibt es ein auffälliges Beziehungsgeflecht zwischen den melodischen Gedanken. So ist aus dem Kopfmotiv des Präludiums das Thema der nachfolgenden Fuge durch Vergrößerung abgeleitet, und der rezitativisch fragende Gedanke des Mittelteils des zweiten Satzes findet seine „Beantwortung“ und Erfüllung im Beginn des Finalsatzes, um nur wenige Beispiele zu nennen. Dies alles trägt bei zu einer Musik von atmosphärischer Dichte und innerer Kohärenz.

Sonate Nr. 17

Die 17. Sonate H - Dur op. 181 komponierte Josef Gabriel Rheinberger im Herbst 1894. Nach dem Tode seiner Frau im Dezember 1891 hatte sich der Fluss seines Schaffensprozesses verlangsamt, aber mit enormer Energie und Disziplin führte er im Bewusstsein des unwiederbringlichen Wertes der Zeit ein Leben, nach dem man (wie bei Immanuel Kant) die Uhr hätte stellen können... Der erste Satz dieser „Fantasie - Sonate“ breitet seine drei (!) Gedanken in einer weiträumigen Sonatenform aus. An die Stelle einer Durchführung tritt dabei ein in Tonart und Charakter kontrastierender Mittelteil, dessen Thema dem der Fuge aus der 10. Sonate ähnelt.

Der zweite Satz (Intermezzo) ist - ebenfalls wie in der 10. Sonate - ein Variationsatz in der entlegenen terzverwandten Tonart Es - Dur. Die „Introduktion“ knüpft hier an und bereitet in kühnen Modulationen auf die abschließende Fuge in H - Dur vor. In mehreren Steigerungen, verbunden mit Engführungen des Themas, mündet diese in ein Zitat des Seitensatzes der Fantasie des Anfanges, das sich schließlich sogar mit dem Fugenthema in seiner Vergrößerung zu verbinden vermag.

Sonate Nr. 19

Die 19. Sonate g - Moll op. 193 komponierte Josef Gabriel Rheinberger im Frühjahr 1899. Nach dem Tode seiner Frau hatte sich der Fluss seines Schaffensprozesses verlangsamt aber mit enormer Energie und Disziplin führte er im Bewusstsein des unwiederbringlichen Wertes der Zeit ein Leben, nach dem man (wie bei Immanuel Kant) die Uhr hätte stellen können... Der erste Satz breitet im Tempo „Molto moderato“ und mit nachdenklichem Ernst seine Gedanken in einer weiträumigen Sonatenform aus.

Im zweiten Satz („Provençalisch“) verwendet Rheinberger ein Lied des mittelalterlichen Komponisten Guillaume de Machaut aus dem 13. Jahrhundert, wobei die scheinbare Einfachheit der Melodie im Kontrast zu der asymmetrischen Periodenbildung steht. Der Satz beginnt und endet sehr zurückhaltend und scheint - wie im Traum - aus einer anderen Welt herüberzuklingen. In einem kontrastierenden Mittelteil, der den ersten Charakter des ersten Satzes aufgreift, zitiert Rheinberger mehrfach den Beginn des Themas in der Vergrößerung und im Fortissimo, als könne es im „Meer der Unruhe“ Orientierung verlernen. Nach einer „Introduktion“, die im Fortissimo erneut Gedanken des ersten Satzes aufgreift, wendet das abschließende Sonatenrondo in ein heiteres G - Dur.

Die Sonate Nr. 20

Die Orgelsonate Nr. 20 F - Dur op. 196 ist das letzte vollendete Werk von Josef Gabriel Rheinberger überhaupt. Sie entstand im Juni 1901, nur wenige Monate vor seinem Tod am 25. November. Anders als im Spätwerk von Gustav Mahler, etwa im „Lied von der Erde“ oder der neunten Sinfonie, ist in Rheinbergers späten Kompositionen nichts von Resignation oder Pessimismus zu spüren. Der ungewöhnliche Untertitel dieser Sonate „Zur Friedensfeier“ bezieht sich vermutlich auf den Abschluss der Haager Friedensverträge in den Jahren 1899 und 1900, und dementsprechend hat diese Sonate insgesamt einen hymnisch - feierlichen Charakter. Allen vier Sätzen ist eine großflächige Architektur gemeinsam, die Musik hat „viel Zeit“. Der erste, ausgedehnte Sonatensatz (Präludium) wird bestimmt von seinen beiden in Dynamik und Charakter gegensätzlichen Themen. Wie im Traum scheint“ in dem ausdrucksvollen zweiten Satz (Intermezzo) die Zeit still zu stehen. Der dritte Satz (Pastorale) erinnert mit seinem überwiegend kammermusikalischen Charakter an die Musik der Vergangenheit, er wirkt wie das Menuett einer klassischen Sinfonie. Durchaus orchestral dagegen ist das Rondo - Finale in seinen verschiedenen Themen, die in Analogie zum sinfonischen Orchester Streicher - , Holz - und Blechbläserklänge assoziieren. Die Coda zitiert nochmals zusammenfassend das Hauptthema des ersten Satzes, ein kurzer Rückblick auf ein vollendetes Werk wie auch auf ein harmonisches Leben.

- Rudolf Innig -

In der Aula des Pius Gymnasiums in Coesfeld am 12 November um 16 Uhr: „Das Zauberwort“ op. 153 von J. - G. Rheinberger

Allgemeine Zeitung vom 7. November 2005

Singspiel am Samstag

„Das Zauberwort“ von Rheinberger im Pius

Coesfeld. Am Samstag (12.11.) findet um 16 Uhr in der Aula des Pius-Gymnasiums ein Singspiel statt.

Im Rahmen des Musikfestes Coesfeld 2005 hat die Musikschule Coesfeld das Ensemble Total der Neustädter Marienkirche in Bielefeld eingeladen, um „Das Zauberwort“ von Josef Gabriel Rheinberger vorzutragen. Nach dem Märchen von Wilhelm Hauf „Kalif Storch“ erzählt das Ensemble die Geschichte vom reichen Kalif von Bagdad, der sich

und seinen Großwesir mit Hilfe eines Zaubertranks in Störche verwandelt. Doch die beiden vergessen das Zauberwort, mit dem sie sich in Menschen zurückverwandeln können. So begeben sie sich auf die Suche nach dem magischen Schlüssel.

Begleitet wird das Ensemble am Klavier von Christof Keymer und Oona Kastner. Herzlich willkommen sind sowohl alle kleinen als auch großen Zuhörer. Der Eintritt beträgt 3,00 Euro.

MUSIKSCHULE COESFELD
Josef Gabriel Rheinberger
„Das Zauberwort“
Singspiel für kleine und große Leute
nach einem Märchen von
Wilhelm Hauf „Kalif Storch“
Aus reiner Neugier probieren der
reiche Kalif von Bagdad und sein
Großwesir ein Zauberpulver, mit
dessen Hilfe sie sich in Störche
verwandeln und auch deren Sprache
verstehen können! Leider vergessen
sie das magische Zauberwort, das sie
wieder in ihre menschliche Gestalt
zurück verwandeln soll!
Müssen sie jetzt für immer als Störche
weiter leben?

Begleite die beiden Störche auf ihrer Suche nach dem Zauberwort am

Samstag, 12. November 2005, 16.00 Uhr
Aula des Pius Gymnasiums Coesfeld, Gerlever Weg 5

Ausführende: Ensemble Total (Neustädter Marienkirche Bielefeld,
Christof Keymer und Oona Kastner, Klavier)

Leitung: Ruth M. Seiler

Eintritt: 3,00€ für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Städtischer Musikverein beginnt den Endspurt

Große Messe in C-Dur und das Stabat Mater in C-Moll in der evangelischen Kirche am 13. November

Coesfeld. Der Städtische Musikverein absolviert die letzten Probeneinheiten für das Konzert, das den Reigen des „Musikfestes Coesfeld 2005“ fortsetzt und dem in Liechtenstein geborenen Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet ist. Unter den Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die weitgehend unberührt von der Fortschrittsgläubigkeit ihrer Zeit die Verbindung zur Tradition durch ihr enormes handwerkliches Können sicherten und dies in vielfältigen musikalischen Gattungen künstlerisch manifestierten, nimmt Rheinberger

fraglos eine bedeutende Rolle ein, wie die Sänger mitteilen. Gerade im Bereich der kirchenmusikalischen Kompositionen hat Rheinberger ein großes Lebenswerk hinterlassen. Aus der Vielfalt der kirchenmusikalischen Kompositionen hat der Musikalische Leiter des Musikvereins, Prof. Heinz-Gert Freimuth, zwei wahre Rosinen herausgepickt, die am 13. November in der Evangelischen Kirche am Markt zu Gehör gebracht werden, die Große Messe in C-Dur op. 169 und das Stabat Mater in C-Moll op. 16.

Glanzvoll und in seiner Eindringlichkeit hervorragend ist

die Komposition des Sanctus, das, aus mystischer Tiefe entstehend, den Vorhang beiseite schiebt und die „Höhen“ erstrahlen lässt und schließlich einem der anrührendsten Soloquartettgesänge der gesamten Kirchenliteratur im Benedictus den Boden bereitet. Das Agnus Dei schließt die Komposition ab. Die Messe verklingt in wahrer Stille zum „Dona nobis pacem“.

Im Stabat Mater op. 16 entwickelt Rheinberger eine deutlich erkennbare Blockaufteilung von Chor- und Solistengesang, wobei traditionell die Sopranistin als musikalische Vertreterin Mariens

besonders bedacht ist. Die Sequenz „Stabat Mater“, die heute in der Liturgie der Kirche am 15. September, als „Gedächtnstag der sieben Schmerzen Mariens“ dem Fest der Kreuzerhöhung angegliedert ist, offenbart als liturgische Komposition in der Interpretation Rheinbergers eine kontinuierliche Steigerung hin zum „Quando corpus morietur“, das mit der Bitte um Aufnahme in die Herrlichkeit des Paradieses endet. Der Reichtum auch dieser Komposition an Harmonik und Klangfarbe bietet Seele und Herz gleichermaßen viel und kennzeichnet den Kom-

ponisten eindrücklich als Klassiker mit romantischem Impetus.

Ergänzt wird das Konzertprogramm durch Felix Mendelssohns Vertonung des 42. Psalmes „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“. Das Konzert beginnt am 13. November um 17 Uhr in der Evangelischen Kirche am Markt. Eintrittskarten sind (Ermäßigung für Schüler und Studenten) in der Buchhandlung Heuermann, dem AZ-Ticketservice in der Rosenstraße, dem Musikhaus Averkamp und bei den Mitgliedern des Städtischen Musikvereins zu erhalten.

oben:

Allgemeine Zeitung
vom 5. November 2005

Rheinberger erklingt morgen in der Evangelischen Kirche

Musikverein setzt den Konzertreigen fort

rechts:
Allgemeine Zeitung
vom 12. November

Coesfeld. Mit großer Vorfreude sieht der Städtische Musikverein der Aufführung zweier Hauptwerke Josef Gabriel Rheinbergers in der Evangelischen Kirche am Markt entgegen. Auf dem Programm am 13. November stehen seine große Orchestermesse in C-Dur (op. 169) und eine seiner insgesamt fünf Vertonungen der alten Sequenz „Stabat mater“, nämlich die in C-Moll (op. 16). Das Programm wird ergänzt durch den 42. Psalm in der Vertonung durch Felix Mendelssohn Bartholdy. Mit diesem Konzert setzt der Chor unter Leitung von Professor Heinz-Gert Freimuth das „Musikfest Coesfeld 2005“ fort, das in den zahlreichen, bislang aufgeführten Konzerten einen umfassenden Einblick in das Schaffen des Komponisten gegeben hat, schreibt der Musikverein.

Die Werke verlangen den Ausführenden höchste Präsenz und Konzentration ab und so ist es schön, dass die Orchesterbegleitung von der „Capella Coadunata Coesfeldensis“ wahrgenommen wird, die in den letzten Jahren in einer Vielzahl von Konzerten mit dem Musikverein künstlerisch zu überzeugen wusste.

Ein neues Gesicht präsentiert sich dem Coesfelder Publikum mit der Sopranistin Julia Otto, die in Münster lebt. Die Sängerin, im übrigen Absolventin des Theologie- und Geschichtsstudiums, erhielt Gesangsunterricht bei Franziska Schäfer-Vondru, bei Ludger Breimann und in Kursen bei Prof. Charlotte Leh-



Julia Otto.

mann. Sie wurde 2004 Preisträgerin bei „Jugend musiziert“ sowie dem Eureka - Vokalwettbewerb Wisch und nahm auf Einladung im vergangenen Jahr am Bundeswettbewerb Gesang teil. Begleitet von Kapellmeister Thomas Modos als Korrepetitor wirkt sie seit längerem an zahlreichen geistlichen und weltlichen Konzerten in Münster und Umgebung und in ihrer Heimatstadt Bad Homburg mit.

Die Partie Altistin übernimmt Hildegard Badde, die bereits im Mai bei der Aufführung des „Elias“ mit dem Musikverein konzertierte. Die hauptamtliche Realschullehrerin für die Musik, Geographie und Praktische Philosophie schöpft aus einem reichen Erfahrungsschatz und kann eine Vielzahl großer Werke der Kirchenmusikliteratur in ihrem



Hildegard Badde.

Repertoire benennen. Ihre Konzerttätigkeit bezieht sich nicht nur auf den münsterschen und ostwestfälischen Raum. Verschiedene Engagements im In- und Ausland zeugen von der breit gefächerten Erfahrung der Altistin.

Wolfgang Thesing, haupt-

amtlicher Kirchenmusiker an St. Sebastian in Münster absolvierte sein Gesangsstudium bei dem Münsteraner Gesangspädagogen Ludger Breimann und Prof. Reinhard Becker. Der Tenor wirkte in einer Vielzahl von Konzerten im Großraum Münster und im Rheinland mit. Sein Repertoire umfasst Werke von Schumann, Mozart, Bach und Gounod. Wolfgang Thesing ist Preisträger des internationalen Eureka-Vokalwettbewerbs Wisch/Niederlande.



Wolfgang Thesing.

Das Quartett wird schließlich ergänzt durch den Gymnasiallehrer Rainer Ehmanns, der in Unna lebt, war schon in jungen Jahren Mitglied mehrerer hochqualifizierter Chorensembles, ehe er seine solistische Ausbildung bei der Münsteraner Gesangspädagogin Dorothea Liss. Der Bariton wirkte als Solist bei verschiedenen Konzerten des Madrigalchors Recklinghausen und vielen Kirchenkonzerten im nördlichen Ruhrgebiet, Münster und Schwelm mit. Das Konzert in der Evangelischen Kirche beginnt am 13. November um 17 Uhr.



Rainer Ehmanns.

November um 17 Uhr.

Musikverein probt Rheinberger

Messe in C-Dur und „Stabat mater“ am 13. November

Coesfeld. Mit erhöhter Intensität und gespannter Erwartung sehen die Sängern und Sänger des Städtischen Musikvereins Coesfeld der für den 13. November festgesetzten Aufführung von Werken Josef Gabriel Rheinbergers entgegen. Der Chor leistet mit diesem Konzert seinen Anteil an dem „Musikfest Coesfeld 2005“, das dem im liechtensteinischen Vaduz geborenen Komponisten gewidmet ist und durch die vielen bislang aufgeführten Konzerte einen weiten Einblick in dessen Lebenswerk hat geben können, so die Mitteilung.

Unter Führung seines Musikalischen Leiters Prof. Heinz-Gert Freimuth hat der Chor in den vergangenen Monaten zwei herausragende kirchenmusikalische Werke Rheinbergers in umfangreicher Probenarbeit kennen- und auch schätzen gelernt. Gerade diese beiden Werke, die Große Messe in C-Dur op.

169 und das Stabat Mater in C-Moll op. 16, offenbaren in besonderem Maße die hohe Kunst des Komponisten, der in seinem umfangreichen kirchenmusikalischen Oeuvre – Rheinberger komponierte etwa 200 kirchenmusikalische Werke – höchst individuelle und anrührende Musik hinterlassen hat.

Seine „Große Messe in C-Dur“ (op. 169) schuf Rheinberger in den Jahren 1881/82, also zu einer Zeit, in der er auf dem Höhepunkt seines internationalen Ruhms war. Das Werk ist sein einziger Beitrag zur Gattung der großen Orchestermessen und nimmt insofern eine Sonderstellung unter den 18 Messkompositionen ein, die er hinterlassen hat. Das Charakteristische an Rheinbergers Musik, die Verbindung einer liedhaften Melodik mit der souveränen Beherrschung von Formgestaltung und Kontrapunkt, findet hier einen Höhepunkt. Auch

die Vertonung der Sequenz „Stabat Mater“ (op. 16), die er 1864 vorstellte, beweist seinen musikalischen Phantasie-reichtum und entführt den Hörer in eine farbig-spirituelle Welt voller klangmalerischer Elemente und reizvoller Rhythmen. Ergänzt wird das Konzertprogramm durch Felix Mendelssohn Bartholdys weltberühmter Vertonung des Psalm 42 („Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“), der 1837 fertig gestellt wurde. Das Konzert beginnt in der Evangelischen Marktkirche am 13. November um 17 Uhr.

▷ *Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 15 Euro (10 Euro für Schüler und Studenten) in der Buchhandlung Heuermann, dem AZ-Ticketservice in der Rosenstraße, dem Musikhaus Averkamp und bei den Mitgliedern des Städtischen Musikvereins zu erhalten.*

Stabat mater c-Moll op. 16 und Große Messe C-Dur am 13. November 2005 in der Evangelischen Kirche



STÄDTISCHER MUSIKVEREIN
COESFELD

Chorkonzert im Rahmen des
Musikfestes Coesfeld 2005

Josef Gabriel Rheinberger

Stabat Mater c-Moll op. 16

Große Messe C-Dur op 169

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Der 42. Psalm (op. 42)

Julia Otto, Sopran; Hildegard Badde, Alt;
Wolfgang Thesing, Tenor; Rainer Ehmanns, Bass
Capella Coadunata Coesfeldensis

Leitung: Prof. Heinz-Gert Freimuth

Programm

Josef Gabriel Rheinberger (1839 – 1901)

Stabat Mater, c – Moll, op. 16
Große Messe, C – Dur op 169

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Der 42. Psalm op. 42

Stabat Mater c-Moll, op 16

Stabat mater dolorosa
Iuxta crucem lacrimosa,
Dum pendebat filius. Es stand die Mutter mit Schmerzen
und weinend beim Kreuz,
als ihr Sohn dort hing.

Cuius animam gementem,
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius. Ihre seufzende, trauernde
und betrübte Seele
durchfuhr ein Schwert.

O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater Unigeniti! Wie traurig und gebeugt
war die gebenedeite Mutter
des Einziggeborenen!

Quae maerebat et dolebat,
Pia Mater, dum videbat
Nati poenas inclyti. Wie sie trauerte und litt, die heilige
Mutter, als sie die Qualen ihres
hehren Sohnes sah.

Quis est homo qui non fleret,
Matrem Christi si videret
in tanto supplicio? Welcher Mensch, der nicht weinte,
sähe er die Mutter Christi
in so großer Not?

Quis non posset contristari,
Piam Matrem contemplari
Dolentem cum Filio? Wer könnte nicht trauern, wenn er
die heilige Mutter mit ihrem
Sohn Schmerzen leiden sieht?

Pro peccatis suae gentis
Vidit Jesum in tormentis,
Et flagellis subditum.

Vidit suum dulcem natum
Morientem desolatum,
Dum emisit spiritum.

Eia Mater fons amoris,
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam.

Fac ut ardeat cor meum
in amando Christum Deurn,
ut sibi complacem.

Sancta Mater, istud agas,
Crucifixi tige plagas
Cordi meo valide.

Tui nati vulnerati,
Tam dignati pro me pati,
Poenas mecum divide.

Fac me vere tecum flere,
Crucifixo condolere,
Donec ego vixero.

Iuxta crucem tecum stare,
Ac me tibi sociare
in planctu desidero.

Virgo virginum praeclara,
Mih i am non sis amara:
fac me tecum plangere.

Fac ut portem Christi mortem,
Passionis fac me sortem,
Et plagas recolare.

Für die Sünden seines Volkes
sieht sie Jesus in Qualen
und den Geißelieben entblößt.

Sie sieht ihren geliebten
Sohn einsam sterben
und den Geist aushauchen.

O Du Mutter, Quell der Liebe,
deute mir die Kraft des Schmerzes,
laß mich mit Dir trauern!

Laß mein Herz entbrennen in Liebe
zu Christus, dem Gott,
damit ich ihm gefalle.

Heilige Mutter, tu doch dieses:
des Gekreuzigten Wunden drücke
fest mir in mein Herz.

Deines Sohnes schwere Wunden,
der so würdig für mich leidet,
teil die Strafen nun mit mir.

Laß mich wahrhaft mit Dir weinen
des Gekreuzigten Leiden teilen
solange ich zu leben habe.

Bei dem Kreuz mit Dir zu stehen
und mich mit Dir zu verbinden,
das ersehne ich immerzu.

Du ruhmvollste der Jungfrauen,
sei mir nicht gram,
laß mich mit dir trauern.

Laß mich Christi Tod mittragen,
an seinem Leiden teilhaben
und seine Wundmale bedenken.

Fac me plagis vulnerari,
Cruce hac inebriari,
Et cruore Filii

Flammis urar ne succensus,
Per te Virgo sim defensus,
in die iudicii.

Fac me cruce custodiri,
Morte Christi praemuniri,
Confoveri gratia.

Quando corpus morietur,
Fac ut animae donetur
Paradisi gloria.

Seine Male sollen mich verwunden
und das Kreuzblut deines Sohnes
soll mich trunken machen.

Daß die Glut mich nicht verbrenne,
sei, Jungfrau, ich durch Dich, ge-
schützt am Tage des Gerichts.

Laß mich durch das Kreuz behütet,
durch Christi Tod beschützt sein,
hilf mir mit seiner Gnade!

Wenn der Leib stirbt, dann mach,
daß meiner Seele die Herrlichkeit
des Paradieses geschenkt wird.



Städtischer Musikverein Coesfeld

Der Städtische Musikverein Coesfeld blickte im Jahr 2004 auf 175 Jahre erfolgreicher Chorarbeit zurück. Seit mehr als 10 Jahren steht er unter der künstlerischen Leitung von Professor Heinz-Gert Freimuth aus Münster. Die Arbeit in den kommenden Jahren wird mit Werken von Bach und Mozart Schwerpunkte finden. Daneben bestimmt aber auch die Pflege des deutschen Volksliedes die Probenabende. Für die zukünftigen Vorhaben sucht der Chor neue Sängerinnen und Sänger. Wir würden uns sehr freuen, Sie im Städtischen Musikverein begrüßen zu können. Unsere Proben finden montags um 20.15 Uhr im WBK an der Osterkicker Straße statt. Kommen Sie doch einfach mal hin oder rufen Sie uns bei Interesse kurz an!

Der Vorstand

Monika Endler, 1. Vorsitzende
Tel.: 02541 72500

Manfred Jung, 2. Vorsitzender
Tel.: 02541 4525

Spenden zur Förderung und Unterstützung des Musikvereins sind herzlich willkommen und können steuerlich geltend gemacht werden.

VR-Bank Westmünsterland eG (BLZ 428 613 87), Konto 634 049 500
Sparkasse Westmünsterland (BLZ 401 545 30), Konto 43 504 497

Allgemeine Zeitung vom 14. November 2005

Zu Höchstleistungen angespornt

Gut gemeistert: Städtischer Musikverein interpretierte Rheinbergers Stabat Mater

Coesfeld. Josef Gabriel Rheinberger, heute allenfalls noch als Komponist kirchenmusikalischer Werke bekannt, war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine anerkannte Größe von europäischem Rang. Davon, dass die Werke des 1839 in Vaduz geborenen Meisters zu unrecht in Vergessenheit geraten sind, kann man sich derzeit in Coesfeld beim

Musikfest ein Bild machen.

Am Sonntag wurden Rheinbergers Stabat Mater und die Große Messe C-Dur vom Städtischen Musikverein Coesfeld unter der Leitung von Prof. Heinz-Gert Freimuth in der evangelischen Kirche aufgeführt.

Josef Gabriel Rheinberger erweist sich in diesen Werken als entschiedener

Klassizist und bewusster Traditionalist, dessen kompositorischer Stil sich an den Leitbildern Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart orientiert, ohne dabei eine eigene Handschrift vermissen zu lassen.

Die souveräne Behandlung der Instrumentengruppen sowie die kunstvolle Stimmführung im Chorsatz stellen hohe An-

forderungen an die Ausführenden. Anforderungen, die sowohl den Chor als auch das erstaunlich junge Orchester Capella Coadunata Coesfeldensis zu Höchstleistungen angespornten. Mit feiner differenzierter Artikulation, die eine hervorragende Textverständlichkeit ermöglichte, und subtiler Dynamik interpretierten die Sänger und Sängerinnen

das Stabat Mater. Auch in den schwierigen polyphonen Passagen des Werks blieb die musikalische Textur immer transparent. Ein hervorragendes Niveau, auf dem sich auch die Solisten bewegten. Julia Otto gefiel mit ihrem schlanken, in den Höhen strahlendem Sopran ebenso wie Wolfgang Thesing mit seinem kräftigen Tenor und Rainer Ehrmanns intonationssicherer Bass.

Bei der Großen Messe C-Dur gesellte sich der runde, warme Alt Hildegard Badde zum Solistentrio. Hier waren denn auch die Bezüge zum großen Wolfgang Amadeus Mozart am deutlichsten. Mit seinem „Et incarnatus est“, gesetzt für die beiden Frauenstimmen und Oboe erweist er dem Meister und dessen Fassung der Passage in der gleichnamigen Messe seine Referenz. Wunderschön musiziert von den Solisten und einfühlsam begleitet vom Orchester, das der Zeichengebung Freimuths aufmerksam folgte.

Das Konzert, das in jedem Fall eines der Highlights des Coesfelder Musikfest 2005 war, klang standesgemäß mit der überirdisch schönen Fassung des 42. Psalm von Felix Mendelssohn Bartholdy aus.

Stefan Herkenrath



Mit feiner differenzierter Artikulation und subtiler Dynamik interpretierte der Städtische Musikverein das Stabat Mater von Rheinberger.

Foto: Stefan Herkenrath

Die Veranstaltungen des Konzertringes am 19. November 2005 fanden ebenfalls großes Interesse

Allgemeine Zeitung vom 17. November 2005

Rheinbergers Kammermusik

Konzert mit Voglerquartett

Coesfeld. Ganz im Zeichen des Musikfests Coesfeld 2005, das dem Komponisten Josef Gabriel Rheinberger gewidmet ist, steht das Konzert, das das Voglerquartett zusammen mit der Kammervereinigung Berlin, der Pianistin Birgitta Wollenweber und Matthias Winkler (Kontrabass) am 19. 11. im Rahmen des Konzertrings um 20.15 Uhr in der Stadthalle geben wird. Das Programm spiegelt die

große klangliche und kompositorische Vielfalt des kammermusikalischen Schaffens Josef Gabriel Rheinbergers wider. Darunter das viersätziges Sextett in F-Dur op. 191b für Piano, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, das zu Rheinbergers besten Werken zählt und seine Möglichkeiten der Klangfarbenmischung eines erweiterten Bläserquintetts zeigt. Oder die dreisätziges Sonate für Horn und Klavier Es-Dur op. 178, die den weichen und farbigen Klang des Horns mit dem schlanken, klaren Klavierton mischt.

Vortrag zum Konzert

Coesfeld. Zu dem Konzert gibt es am Samstag (19.11.) um 17 Uhr im Forum des WBK den vierten der Einführungsvorträge, die das Musikfest begleiten. Aus Stuttgart reist der Musikwissenschaftler Sebastian Hammelsbeck an, der kenntnisreich und unterhaltsam in die vier Werke des abendlichen Konzerts einführt. Hammelsbeck studierte Germanistik, Musikwissenschaft und Philosophie in Bonn, Freiburg und Mainz und ist seit

fünf Jahren Mitarbeiter an der Rheinberger Gesamtausgabe beim Carus-Verlag. Er hat selbst bereits einige Beiträge zur Rheinberger Gesamtausgabe herausgegeben. Der Eintritt zum Einführungsvortrag beträgt drei Euro. Die Karten für das Konzert am Abend in der Stadthalle sind an der Abendkasse für 20 Euro erhältlich. Im Vorverkauf bei der Ernsting Stiftung Alter Hof Herding ☎ 02546/930511 (Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr).



Das Voglerquartett stellt mit der Kammervereinigung Berlin bei dem Konzert am Samstag die Kammermusik von Rheinberger vor.

Das Vogler Quartett, gegründet 1985, feierte in diesem Jahr nicht nur sein 20-jähriges Bestehen in gleicher Besetzung, sondern auch die großen Erfolge, die es errang. Das Vogler Quartett ist zu einem Begriff für außergewöhnlich musika-

lische Intelligenz im Quartettspiel auf höchstem Niveau geworden. Den musikbegeisterten Coesfeldern ist dieses Quartett seit seinem ersten Auftritt 1993 im Coesfelder Konzertring und den folgenden Auftritten in der Konzertreihe der Ernsting-Stiftung Alter Hof Herding in bester Erinnerung.

Die Kammervereinigung Berlin, ein Bläserquintett, wie das Vogler Quartett aus Absolventen der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ bestehend, gründete sich

1984. In jüngster Zeit nutzt das Ensemble verstärkt die Möglichkeiten der Erweiterung der Besetzung durch andere Instrumente in gemeinsamen Konzerten mit der Pianistin Birgitta Wollenweber oder den Bläsern der Staatskapelle Berlin. Mit dem Pianisten Francois Killian traten auch sie bereits 1998 im Konzertring auf. Ergänzt werden diese beiden Formationen durch die Pianistin Birgitta Wollenweber und den Kontrabassisten Matthias Winkler. Birgitta Wollenweber stammt

aus NRW, studierte in London am Royal College of Music bei Peter Wallfish. Sie konzertiert international als Solistin und Kammermusikpartnerin und ist Professorin für Klavier und Kammermusik-Klavier an der Musikhochschule Berlin. Matthias Winkler studierte in Berlin bei Prof. Klaus Trumpf. Er ist seit 1980 Mitglied der Staatskapelle Berlin, Gründungsmitglied der Akademie für alte Musik Berlin und Mitglied im Berliner Kammerorchester „Carl-Philipp-Emanuel Bach“.

Plakate für den Einführungsvortrag und das Konzert des Konzertringes am 19. November 2005

VOGLER QUARTETT TRIFFT KAMMERVEREINIGUNG BERLIN

MIT BIRGITTA WOLLENWEBER, KLAVIER
BODO WERNER, HORN
MATTHIAS WINKLER, KONTRABASS

PROGRAMM

J.G. RHEINBERGER - SEXTETT F-DUR OP. 191 B
J.G. RHEINBERGER - STREICHQUARTETT c-MOLL OP. 89
J.G. RHEINBERGER - HORNSONATE ES-DUR OP. 178
J.G. RHEINBERGER - NONETT f-MOLL OP. 139

SAMSTAG, 19. NOVEMBER 2005
STADTHALLE COESFELD 20.15 UHR



INFORMATION: OSTERWICKER STR. 16, 48653 COESFELD, TEL. 02541 2016
FAX 02541 848945, E-MAIL: KONZERTRING@COESFELD.TONLINE.DE

KONZERTRING COESFELD

VORVERKAUF: ERNSTING STIFTUNG ALTER HOF HERDING
LEITNER BERG 38, 48653 COESFELD, TEL. 02546 930511, MO - FR, 9 - 12 UHR

DAS KAMMERMUSIKALISCHE WERK J. G. RHEINBERGERS

EINFÜHRUNGSVORTRAG

REFERENT - SEBASTIAN HAMMELSBECK M.A. STUTTGART

EINTRITT 3 €

EINFÜHRUNG IN DAS KAMMERMUSIKALISCHE WERK RHEINBERGERS
ANLÄSSLICH DES KONZERTS MIT DEM VOGLER QUARTETT UND
DER KAMMERVEREINIGUNG BERLIN UM 20.15 IN DER STADTHALLE

SAMSTAG, 19. NOVEMBER 2005
WBK, OSTERWICKER STR. 29, 17 UHR



INFORMATION: OSTERWICKER STR. 16, 48653 COESFELD, TEL. 02541 2016
FAX 02541 848945, E-MAIL: KONZERTRING@COESFELD.TONLINE.DE

KONZERTRING COESFELD

VORVERKAUF: ERNSTING STIFTUNG ALTER HOF HERDING
LEITNER BERG 38, 48653 COESFELD, TEL. 02546 930511, MO - FR, 9 - 12 UHR

Anmutige ausgeglichene Werke

Rheinbergers Kammermusik: Vogler Quartett und Kammervereinigung schufen Fülle an Eindrücken

Coesfeld. Vogler Quartett trifft Kammervereinigung Berlin, beide trafen auf ein abwartendes, aber auch ein interessiertes Publikum, das mit dem Namen Rheinberger zunächst nichts verbinden konnte. Doch nach einem Rheinberger-Abend im Konzertring hat sich zumindest ein gewichtiger Teil der Kammermusik im Bewusstsein der Hörer etabliert. Dass dieser zu Unrecht vergessene Meister auch in vielen weiteren Gattungen tätig war, lässt sich beim gegenwärtig in Coesfeld stattfindenden „Musikfest“ in 18 Konzerten erleben.

Mit den angebotenen vier Werken von Josef Gabriel Rheinberger wurde eine Fülle an Eindrücken geschaffen, die

von Besetzung und Satztechnik her eine gewisse Natürlichkeit, aber auch hohe Meisterschaft ausstrahlten.

Schon das erste Stück, das Sextett F-Dur, lebt vom Reiz zwischen Bläsern und Klavier. Die Kammervereinigung Berlin mit Iris Jess (Flöte), Gudrun Reschke (Oboe), Alexander Roske (Klarinette), Bodo Werner (Horn) und Mathias Baier (Fagott) wurde hier unterstützt von Birgitta Wollenweber am Klavier. Und eben dieses immer präsente Instrument – Rheinberger war von Haus aus Pianist und Organist – konnte mit passgenauem Musizieren eine klangliche Balance zum klassischen Bläserquintett herstellen. Beim Streichquartett Nr.1 C-Moll –

kürzlich schon einmal in Coesfeld zu hören – zeigte sich mehr der polyphone Aspekt. Rheinberger war zu seinen Lebzeiten auch ein bekannter und gesuchter Lehrer für Komposition. Und eben diese Strukturen verstand das Vogler Quartett meisterhaft darzustellen. Die langjährigen Weggefährten Tim Vogler und Frank Reinecke (Violine), Stefan Fehlandt (Viola) und Stephan Forck (Violoncello) schufen in kollegialer Atmosphäre ein anmutiges ausgeglichenes Werk. Mit dem leistungsstarken Bodo Werner präsentierte Birgitta Wollenweber die Sonate für Horn und Klavier Es-Dur – ein dreisätziges, durchaus anspruchsvolles Stück mit meisterhaft

realisierten Raffinessen. Unbestreitbarer Höhepunkt war das 1885 entstandene Nonett Es-Dur, das die Meisterschaft des Komponisten, in solch komplexen Strukturen zu denken, auf das Beste dokumentiert. Vier Streicher inklusive Matthias Winker mit dem Kontrabass und die fünf Bläser entwickelten in dieser vergleichsweise seltenen Besetzung aparte Klangbilder und verstanden es, diese satztechnische Anlage fein und kammermusikalisch nachzuzeichnen. Über die perfekten solistischen Einzelleistungen hinaus trafen sich Bläser und Streicher zu einem gemeinsamen Zusammenwirken in unverbraucht gemäßigtem Werk. *Ulrich Wesseler*

Sonntag, 20. November 2005 Orgelkonzert in der St. Christoforus-Kirche in Werne

Werne Zeitung vom 22. November

Mit sommerlicher Heiterkeit

Organist Rudolf Innig spielte von Gabriel Rheinberger

Dr. Hans-Joachim Wensing

WERNE • Das Orgelkonzert in der Christoforus-Kirche am vergangenen Sonntag war derü Schaffen eines einzelnen Komponisten gewidmet: Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901). Mit Rudolf Innig war ein Interpret zu Gast, der sich in besonderer Weise um das Werk des großen Spatromantikers verdient gemacht hatte. Zeugnis davon legt unter anderem seine Gesamteinspielung von Rheinbergers Orgelwerken ab.

Für Werne hatte Innig drei Orgelsonaten ausgewählt, die repräsentativ für verschiedene Schaffensperioden des Komponisten stehen. Er eröffnete den Abend virtuos mit der Sonate in a-Moll, op. 98 (1876), einem Werk, in dem sich tradierte Gestaltungsweisen und neue Formen miteinander verflochten. Im Zentrum steht ein „Intermezzo“ voller Poesie, das Rheinberger selbst mehrfach für andere Besetzungen bearbeitete. Mit der Sonate in e-Moll, op. 132 (1882) erklang die vielleicht bekannteste der insgesamt 20 Rheinbergerschen Orgelsonaten. In kluger Dramaturgie gestaltete Innig das monumentale Werk sehr abwechslungsreich, dessen gewaltige Schlusspassacaglia bereits bei den Zeitgenossen „einen bedeutenden Eindruck“ hinterließ.

Die Sonate in A-Dur, op. 181 (1897) gehört zur letzten



Rudolf Innig spielte am Sonntag in der St.-Christoforus-Kirche. • Foto: Westendorf

Schaffensperiode des Komponisten. Obwohl diese Phase von verschiedenen schweren Schicksalsschlägen überschattet war (u. a. Tod seiner Frau), strahlt das Werk eine sommerliche Heiterkeit aus, die das Credo des Komponisten zu reflektieren scheint: „Die Musik ist im Grunde Ausdruck der Freude, und selbst im Schmerz kennt sie keinen Pessimismus.“ Innig lotete die Komposition in all ihren Farbschattierungen aus und setzte im abschließenden „Finale“ einen beeindruckenden Schlusspunkt hinter ein großartiges Konzert.

Voranzeigen für das Orgelkonzert am 4. Dezember 2005 in der St. Lamberti Kirche in Coesfeld

Allgemeine Zeitung vom 25. November 2005

Orgelkonzert in der Lamberti-Kirche

Coesfeld. Am Sonntag (4.12.) um 20 Uhr findet in der St.-Lamberti-Kirche ein Orgelkonzert des Konzertringes Coesfeld statt. Rudolf Innig, Solist an der Orgel, spielt Orgelsonaten. Eintrittskarten sind im Pfarrbüro St. Lamberti für acht Euro (ermäßigt fünf) erhältlich.

Allgemeine Zeitung vom 2. Dezember 2005

Sonntag Orgelkonzert im Rahmen des Musikfestes

Coesfeld. Das sechste und letzte Orgelkonzert im Rahmen des Musikfestes Coesfeld findet in Zusammenarbeit des Konzertrings mit der St. Lamberti Kirchengemeinde am Sonntag (4.12.) um 20 Uhr in der Lamberti Kirche statt. Rudolf Innig wird von den insgesamt 20 Orgelsonaten von Josef Gabriel Rheinberger die Sonate Nr. 7 f-Moll, die Sonate Nr. 2 As-Dur und die Sonate Nr. 20 F-Dur zu Gehör bringen. Stehen die früheren Sonaten in Form und Ausdruck noch stark unter dem Einfluss klassisch-romantischer Vorbilder, so stellt die viersätzigte Sonate

Nr. 20 in F-Dur - die letzte, die Rheinberger in seinem Todesjahr 1901 schrieb - einen sehr freien Umgang mit der Form und ein beeindruckendes Tongemälde dar, das vermutlich Bezug nehmend auf die Haager Friedenskonferenz den Zusatz „Zur Friedensfeier“ trägt. Diese ausgesprochen klangprächtige Sonate schließt den Orgelzyklus ab, der mit der Sonate Nr. 1 im September in der Laurentius Kirche begann.

▷ Karten für acht Euro (ermäßigt fünf Euro) im Pfarrbüro oder an der Abendkasse zu erhalten.

Das Abschlusskonzert am 11. Dezember warf schon früh seinen Schatten voraus: Besprechungen und Vorankündigungen in der Allgemeinen Zeitung

Stadtanzeiger vom 7. Dezember 2005



Das Kourion Orchester Münster sorgt für den richtigen Klang.

Höhepunkt zum Schluss

„Musikfest Coesfeld 2005“ geht zu Ende

Coesfeld/Lette. Insgesamt etwa 150 Sängerinnen und Sänger des Lambertichores Coesfeld und des Kirchenchores St. Johannes Baptist Lette schließen sich für das „Musikfest Coesfeld 2005“ mit dem Kourion Orchester Münster sowie den Solisten Christina Niessen (Sopran) und Wolfgang Tombeux (Bariton) zu einem fulminanten Abschlusskonzert zusammen. Erstmals in der Coesfelder Kulturgeschichte kooperierten neun Veranstalter zum „Musikfest Coesfeld“.

Zur Abschlussveranstaltung nach genau drei Monaten wird das Weihnachtsoratorium von Josef Gabriel Rheinberger, der klangvolle und melodios-romantische „Stern von Bethlehem“, am dritten Advents-Sonntag, 11. Dezember, um 17 Uhr in der Coesfelder Kirche St. Jakobi, Letter Straße, dargebo-

ten. Die beiden Chöre werden von 36 Instrumentalisten des Kourion-Orchesters Münster (KOM) begleitet. Dieses Orchester, benannt nach der antiken zyprischen Ruinenstadt mit ihrem berühmten Theater, debütierte 1990 mit einer Instrumental-Konzertreihe, der sich bis heute eine Vielzahl von Auftritten angeschlossen hat. Die Einstudierung beider Chöre und die Gesamtleitung dieses Konzertes liegt in den Händen von Kantor Maximilian Kramer.

Eintrittsprogramme für 15 Euro (für Schüler ermäßigt zehn Euro) sind erhältlich beim Bürgerhaus Böinghoff, Volksbank in Lette, im Coesfelder Lamberti-Pfarrbüro und an der Abendkasse. Weitere Informationen im Internet unter www.kirchenmusik-lette.de und www.lambertichor.de.

Allgemeine Zeitung vom 10. Dezember 2005 im überregionalen Teil

KULTUR IN DER REGION

Musikfest endet mit Oratorium

„Stern von Bethlehem“ geht über Coesfeld auf

COESFELD-LETTE Insgesamt 150 Sänger des Lambertichores Coesfeld und des Kirchenchores St. Johannes Baptist Lette tun sich für das Abschlusskonzert zum „Musikfest Coesfeld 2005“ an diesem Sonntag mit dem Kourion Orchester Münster sowie den Solisten Christina Niessen (Sopran) und Wolfgang Tombeux (Bariton) zusammen.

Neun Veranstalter kooperierten erstmals in der Coesfelder Kul-

turgeschichte für das „Musikfest Coesfeld“. Seit dem 11. September stellten sie in 18 Konzerten sowie in Ausstellungen und Vorträgen das Schaffen des Komponisten Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901) vor. Zum Abschluss wird das Weihnachtsoratorium von Rheinberger – der klangvolle, melodios-romantische „Stern von Bethlehem“ – an diesem dritten Adventssonntag um 17 Uhr in der Coesfelder

Kirche St. Jakobi, Letter Straße, dargeboten. Daneben erklingt die Choralkantate „Vom Himmel hoch“ von Mendelssohn. Willy Hälker spielt ferner eine Choralfantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Dietrich Buxtehude auf der Orgel der Jakobi-Kirche.

▷ **Eintrittskarten** (10 bis 15 Euro) gibt es unter anderem beim Bürgerhaus Böinghoff und an der Abendkasse.

Allgemeine Zeitung vom 5. Dezember 2005

150 Sänger und ein Engel in St. Jakobi

Rheinberger-Abschlusskonzert / Vorverkauf

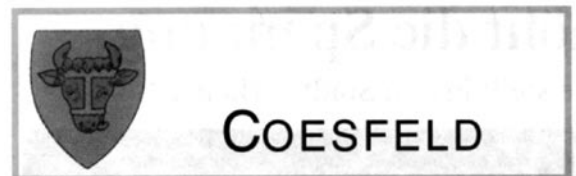
-rk- Coesfeld/Lette. Gar nicht so einfach: Mit einem so großen Chor die Verkündigung „Vom Himmel hoch da komm ich her, ich bring euch gute neue Mär“ eines einzigen Engels zu interpretieren, der den Hirten auf dem Felde vom „Kindelein, so zart und fein“ kündigt. Insgesamt etwa 150 Sängerinnen und Sänger des Lambertichores Coesfeld und des Kirchenchores St. Johannes Baptist Lette tun sich mit großem Orchester sowie Solisten zu einem fulminanten Abschlusskonzert für das „Musikfest Coesfeld 2005“ zusammen.

Am 3. Advents-Sonntag (11. 12.) um 17 Uhr in der Coesfelder Kirche St. Jakobi, Letter Straße, wird das Weihnachtsoratorium von Josef Gabriel Rheinberger – der klangvolle und melodios-romantische „Stern von Bethlehem“ – dargeboten. Ebenso erklingt

die bekannte Choralkantate „Vom Himmel hoch“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Willy Hälker spielt eine Choralfantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Dietrich Buxtehude (1637 – 1707) auf der Orgel. Dieses Abschlusskonzert zum „Musikfest Coesfeld 2005“ ist vom Landesmusikrat und dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen als förderungswürdig deklariert worden, heißt es.

Heute und Donnerstag (8. 12.) treffen sich die Chöre jeweils um 20 Uhr im Bürgerhaus Böinghoff, Lette, zu Proben mit Chorleiter Maximilian Kramer. Eintrittsprogramme für 15 Euro (für Schüler ermäßigt 10 Euro) gibt's im AZ-Ticket-Service, im Bürgerhaus Böinghoff, bei der Volksbank in Lette und im Lamberti-Pfarrbüro.

▷ www.kirchenmusik-lette.de



Oratorium zum Abschluss

Coesfeld. Das Musikfest Coesfeld 2005 endet am Sonntag (11. 12.) mit dem Abschlusskonzert um 17 Uhr in der St. Jakobi-Kirche Unter der Leitung von Maximilian Kramer singen der Kirchenchor St. Johannes Baptist aus Lette und den Lambertichor mit der Choralkantate „Vom Himmel hoch“ (von Felix Mendelssohn Bartholdy), Choralfantasie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (von Dietrich Buxtehude) und dem Weihnachtsoratorium „Der Stern von Bethlehem“ (von Josef Gabriel Rheinberger). Es spielt das Kourion Orchester aus Münster, Willy Hälker spielt die Orgel, es singen Christina Niessen (Sopran) und r Wolfgang Tombeux (Bariton). Karten sind im Pfarrbüro St. Lamberti und beim AZ-Ticket-Service zum Preis von 15 Euro (ermäßigt zehn Euro) erhältlich.

Allgemeine Zeitung vom 7. Dezember 2005 auf dem Titelblatt

Das Rheinberger-Oratorium „Der Stern von Bethlehem“ in der St. Jakobi Kirche

Dieter Westendorf vor dem Konzert



Fotos - Christa Stimm



Maximilian Kramer bedankt sich für den lang anhaltenden Beifall nach der Aufführung des Oratoriums „Der Stern von Bethlehem“ von J. G. Rheinberger

Abschlussrede zum Musikfest Coesfeld am 11. Dezember 2005 in der St. Jakobi Kirche

Lassen Sie mich als einer der verantwortlichen Organisatoren des Musikfestes im Namen aller Veranstalter stellvertretend Ihnen danken für Ihr Erscheinen und für die engagierte Teilnahme an den Veranstaltungen des Musikfestes Coesfeld 2005, das nach drei Monaten Dauer jetzt mit diesem Konzert seinen Abschluss findet.

Die Breite des kompositorischen Schaffens Rheinbergers hat allen, die sich in dieses Projekt einbringen wollten, gute Möglichkeiten dazu gegeben. So hat dieses Musikfest nicht nur den Namen des Komponisten Josef Gabriel Rheinberger in Coesfeld bekannt gemacht. Alle Teilnehmer und Zuhörer haben in vielfältigster Weise und in großartigen Beiträgen seine Musik kennen gelernt und sich ein Urteil darüber bilden können.

Aber nicht nur in Coesfeld, sondern weit darüber hinaus hat dieses Musikfest wegen seines großen Umfangs und seiner Einmaligkeit große Beachtung gefunden. Auch die Internationale Rheinberger Gesellschaft in Vaduz freut sich in einem gerade eingegangenen Schreiben darüber, „diese mit großem Engagement durchgeführte Konzertreihe unterstützten zu können“.

Ich wünsche Ihnen nun beim heutigen großen Abschlusskonzert viel Freude und nehmen sie die Eindrücke mit als eine schöne Einstimmung auf ein friedvolles Weihnachtsfest.

Dieter Westendorf

Musikfest Coesfeld 2005 *Abschlusskonzert*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Choralkantate „Vom Himmel hoch“

Dietrich Buxtehude

Choralfantasie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“

Josef Gabriel Rheinberger

Weihnachtsoratorium „Der Stern von Bethlehem“

Kirchenchor St. Johannes Baptist / Lette
Lambertichor Coesfeld

Kourion Orchester, Münster
Christine Niessen, Sopran
Wolfgang Tombeux, Bariton
Willy Hälker, Orgel

Leitung: Maximilian Kramer

St. Jakobi – Kirche Coesfeld, Letter Straße
Sonntag, 11. Dezember 2005, 17.00 Uhr



Der Komponist und Pädagoge **Josef Gabriel Rheinberger** (1839-1901)

Der 1839 in Vaduz geborene Josef Gabriel Rheinberger zeigte schon früh ungewöhnliche Musikalität. Er versah bereits als Siebenjähriger den Organistendienst in seinem Heimatort und kam mit 12 Jahren zur Ausbildung an das Münchner Konservatorium, wo er seine Kommilitonen bald überflügelte und bereits zahlreiche Werke schuf. Als er 19 Jahre war, bot ihm das Konservatorium eine Dozentur für Klavier, später für Orgel und Komposition an, die er bis kurz vor seinem Lebensende ausüben sollte.

Rheinberger gehört zu den Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die nach Jahren des Vergessens zunehmend in das Bewusstsein von Musikpraxis und Musikforschung zurückgekehrt sind. Sein umfangreiches OEuvre, darunter allein 197 mit Opuszahl veröffentlichte Werke, umfasst Klaviermusik, Orgelmusik, geistliche und weltliche Chormusik, Sololieder, Kammermusik, Sinfonien, Konzertouvertüren, Schauspielmusiken und Opern.

Ohne viel Werbung in eigener Sache zu machen, gehörte Rheinberger zu den erfolgreichen Komponisten seiner Zeit, an den Verleger, Musiker und Chöre mit Kompositionsaufträgen herantraten. Als Hofkapellmeister des bayerischen Königs Ludwigs II. nahm er seit 1877 eine zentrale Position innerhalb der katholischen Kirchenmusik in Deutschland ein.

Er komponierte lateinische Messen und Motetten, die in ihrer Unabhängigkeit von den einengenden Vorschriften der cäcilianischen Kirchenmusikreformer seiner Zeit wegweisend waren. Er war als Kompositionslehrer am Münchner Konservatorium eine Kapazität von internationalem Rang. Zu seinen Schülern zählten unter vielen anderen Engelbert Humperdinck, Ermanno Wolf-Ferrari und Wilhelm Furtwängler sowie eine ganze Generation junger amerikanischer Komponisten (z.B. Horatio Parker und George Chadwick).

Zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Ritterkreuz vom Orden des heiligen Gregor, das Komturkreuz des Bayerischen Kronenordens und der Ehrendoktor der Universität München, spiegeln den Erfolg des gebürtigen Liechtensteiners.

Krönender Abschluss

Coesfeld. Stehender Applaus für die Chöre St. Lamberti und St. Johannes, das Kourion Orchester Münster, Organist Willy Hälker und Chorleiter Maximilian Kramer: Sie gestalteten gestern Abend in der voll besetzten Jakobikirche den krönenden Abschluss des Musikherbstes 2005 mit der Aufführung des Rheinberger-Oratoriums „Der Stern von Bethlehem.“

Bericht folgt.



Überzeugen ihre Zuhörer: Die 150 Sängerinnen und Sänger von St. Lamberti und St. Johannes Lette.

Foto: Norbert Klein

Allgemeine Zeitung vom 13. Dezember 2005

Chöre vermitteln Weihnachtsfreude

Rheinbergers Stern beendete Musikfest

Coesfeld. Bis vor wenigen Jahren war es weitgehend unbekannt, dieses spätromantische Werk, das der Komponist selbst als Kantate bezeichnet. Doch auch der oft inflationistisch verwendete Begriff „Weihnachtsoratorium“ erscheint durchaus angemessen, enthält es doch eine wunderschöne Aussage zur weihnachtlichen Festzeit. Der „Stern von Bethlehem“ von Josef Rheinberger umfasst alle Merkmale einer stimmigen Weihnachtsmusik: effektvolle Chöre, beeindruckende solistische Partien sowie wirkungsvolle Orchestersätze. In der St. Jakobi-Kirche erfuh dieses große Werk eine Wie-

dergabe, die nicht anders als grandios bezeichnet werden kann. Dafür wurden zwei Chöre aufgeboten: der Kirchenchor St. Johannes Baptist/Lette und der Lambertichor Coesfeld bildeten ein stattliches Ensemble, das zusammen mit dem Kourion Orchester Münster unter der Leitung von Maximilian Kramer eine überaus gelungene Aufführung in der vollbesetzten Kirche entstehen ließ.

An den Beginn hatte man – als Vorprogramm gewissermaßen – die Choralkantate „Vom Himmel hoch“ von Felix Mendelssohn gestellt, in der acht Strophen des gleichnamigen Liedes vertont werden. Der



Akustisch und optisch war die Aufführung des Weihnachtsoratoriums in der Jakobikirche am Abend des dritten Advents ein Erlebnis.

Fotos: nk



Schaut dankbar auf seine Mitstreiter: Dirigent Maximilian Kramer mit Sopranistin Christine Niessen, Bariton Wolfgang Tombeux und Organist Willy Hälker (v.l.).

prägtante fünfstimmige, in lebhaftem Tempo vorgetragene Eingangsschor korrespondierte aufs Beste mit den ruhigen schlichten Choralen, dem ein glückliches neues Jahr verheißenden Schlussatz sowie den Arien der Solisten Christine Niessen, Sopran, und Wolfgang Tombeux, Ba-

riton. Willy Hälker, Organist in St. Lamberti, spielte sodann die Fantasie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Dietrich Buxtehude, wobei die einzelnen Teile dieser großen Choralbearbeitung wirkungsvoll durch die entsprechenden Klangfarben der Jakobi-Orgel dargestellt wurden.

Wie schon bei Mendelssohn, so lebt Rheinbergers „Stern“ von der Leistung der großen Chöre. Nun ist bekanntlich Masse in keiner Weise ein Qualitätsmerkmal, hier aber vielleicht doch: Die Schlagkraft der großbesetzten Chorgemeinschaft von etwa 150 Sängerinnen und Sänger

war unübertroffen. Das bewies der die Erwartung schildernde Eingangsschor, oder auch das Pastorale, dessen melodische Führung an eine Orgelsonate erinnert, und ganz besonders der sechsstimmige „Sternchor“. Und natürlich enthält der Schlussatz, der mit dem Anfang motivisch verklammert ist, eine gewaltige Fuge, die wie alle Teile dieses Werkes eine äußerst gediegene Satztechnik aufweist. Das wurde gestalterisch gut herausgearbeitet, auch in den sehr hohen Lagen blieben die Stimmen makellos rein.

Da schienen die Mühen der mehrmonatigen Einstudierung durch den Dirigenten Max Kramer reichlich be-

loht. Wunderbar auch der Männerchor der „Weisen“: „wie lautes Gold, so unverfälscht und rein“. Das Zusammenwirken mit dem Orchester ergab zu jeder Zeit einen homogenen Gesamtklang. Ein besonderes Lob für die Sopransolistin: In jedem Part überzeugte sie durch klare Diktion, während der Bariton als Solist etwas blasser wirkte.

Dieser am Heiligabend 1892 uraufgeführte „Stern“, der zugleich Schlusspunkt des dem Komponisten Rheinberger gewidmeten Coesfelder Musikfestes war, bescherte einem dankbaren Publikum echte Weihnachtsfreude.

Ulrich Wesseler

Im Rückblick

Im Jahresrückblick der Allgemeinen Zeitung vom 31. Dezember 2005

Musikfest mit Werken von Josef G. Rheinberger

Einem gelungenen Schlussakzent des Rheinberger „Musikfestes Coesfeld 2005“ setzen die Organisatoren mit dem „Stern von Bethlehem“, der Weihnachtskantate von Josef Gabriel Rheinberger am dritten Advents-Sonntag. Der Lambertichor und Kirchenchor St. Johannes Baptist Lette bekommen unter der Gesamtleitung von Maximilian Kramer für ihre Darbietung in der St.-Jakobi-Kirche einen lang anhaltenden Applaus. Die 150 Sänger und die Solisten Christina Niessen und Wolfgang Tombeux werden vom Kourion Orchester Münster begleitet. Ein viel beachtetes Konzert im Rahmen der Reihe gibt Rudolf Innig, der Leiter der Musikschule. Der



Akustisch und optisch ist die Aufführung des „Sterns“ unter der Gesamtleitung von Maximilian Kramer in der Jakobikirche am Abend des dritten Advents ein Erlebnis.

Orgelvirtuose und Rheinberger-Interpret von Weltrang begeistert das Publikum im Rahmen des Musikfestes gleich bei mehreren Solokonzerten. Vor den Darbietungen im Rahmen der Rheinberger-Reihe

erfahren die Zuhörer in Vorträgen Einzelheiten über die Kompositionen und ihre Entstehungsgeschichte. Im Rahmen der Reihe präsentieren neun verschiedene Veranstalter insgesamt 20 Konzerte.

Im Jahresbericht der Internationalen Rheinbergengesellschaft, der mit freundlichem Gruß zugesandt wurde, nahm das Coesfelder Projekt einen hervorragenden Platz ein:



GEFÖRDERTE PROJEKTE

Coesfeld, Nordrhein-Westfalen: Rheinbergerfest in Coesfeld vom 11. Sept. -11. Dez. 2005, organisiert von Dieter Westendorf und Rudolf Innig. Ausstellung mit Material des Rheinberger-Archivs Vaduz.

IRG Vorstandsmitglied Barbara Mohn berichtete am 28. Sept. von diesem Musikfest:

Am vergangenen Wochenende war ich übrigens auf dem Rheinberger-Musikfest in Coesfeld, das auf Initiative von Rudolf Innig und Dieter Westendorf veranstaltet wird. Es ist wirklich hervorragend, was dort, in einer Stadt von 35.000 Einwohnern, auf die Beine gestellt wird. Herr Innig spielt sämtliche Orgelsonaten, daneben gibt es Kammermusikkonzerte, z.T. mit namhaften Künstlern. Am Samstag wurde die Wallenstein-Sinfonie vom Kammerorchester der Prager Sinfoniker unter Ltg. v. Emilsson aufgeführt. Der Saal mit 500 Plätzen war fast voll besetzt und die Reaktion auf die Sinfonie war auch sehr positiv. Sicher auch, weil das Orchester sehr musikalisch und temperamentvoll gespielt hat. Der Dirigent will versuchen, die Sinfonie auch in Prag zu spielen, vielleicht beim Prager Frühling. Ich selber habe vorher einen Einführungsvortrag zu der Sinfonie gehalten, etwa eine Stunde lang. Herr Innig hat es auch möglich gemacht, dass ich mir die Ausstellung ansehen konnte, die vom Rheinberger-Archiv Vaduz kam. Sie steht in der Coesfelder Volksbank direkt im Zentrum der Stadt. Rupert (Tiefenthaler) wird es sicher besonders interessieren, dass sie sehr gut platziert ist. Wenn man die Bank betritt, fällt der Blick nicht auf die Schreibtische und Computer, sondern auf mehrere Stehtafeln, die ein Achteck bilden, um das man herumlaufen kann. Rundum sind dann die Exponate ausgestellt, dazu einige Schaukästen. Auf einer der Tafeln sind zudem, die Konzertplakate aller Veranstaltungen des Coesfelder-Rheinbergerfestes aufgehängt. Die beiden Tücher mit dem älteren Rheinberger-Bild und dem „Heimatland“-Autograph, hängen von einer Bank-Balustrade herab. Es sieht wirklich sehr schön aus. Der Film über Liechtenstein, der im Rheinberger-Gedenkjahr gemacht wurde, ist auch zu sehen.

Auszüge aus einem Brief von Prof. Dr. Hans-Josef Irmen

15. Januar 2006

Sehr geehrter Herr Westendorf,

.... Gerne denke ich an Ihr Coesfelder Projekt zurück und grüße Sie und Herrn Innig herzlich.

Rheinberger in Coesfeld

Der Liechtensteiner Komponist Joseph Rheinberger, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Münchner Musikhochschule zwei Generationen junger Musiker ausbildete, darunter Engelbert Humperdinck und Wilhelm Furtwängler, hat in den letzten Jahrzehnten eine erfreuliche und berechtigte Wiederentdeckung erfahren. Ausstellungen und Symposien zu seinem Leben und Werk haben die Bedeutung seines Einflusses als Musikpädagoge und die Bedeutung seines musikalischen Werkes herausgestellt, eine Gesamtausgabe seiner Kompositionen ist bereits weit gediehen und die Internationale Josef Rheinberger-Gesellschaft in Vaduz widmet sich der Pflege und Erforschung seiner Musik.

In diesem Zusammenhang die Rheinberger-Initiative der Stadt Coesfeld zu nennen, erscheint auf den ersten Blick peripher, erweist sich aber bei näherem Zusehen als wohlberechtigt. Vaduz, München, Berlin und zuletzt Coesfeld veranstalteten Rheinberger-Ausstellungen. Die Stadt Coesfeld widmete 2005 ihr Musikfest Josef Rheinberger mit einer stattlichen Reihe von Konzerten, in denen die lokalen musikalischen Kräfte sich mit ortsansässigen, international renommierten Rheinberger-Interpreten zu engagierten und hörenswerten Aufführungen vereinten. Verdient der Mut zu solcher Initiative schon allein Lob, so muss überdies unterstrichen werden, dass das Rheinberger-Festival in Coesfeld allein privater Initiative ohne öffentliche Zuschüsse zu danken ist. Diese Konzertreihe startete 2005 nicht nur mit einem Ad hoc-„Rheinberger-Chor“ unter professioneller Leitung, sie rundete sich zusammen mit einer einführenden ambitionierten Vortragsreihe ausgewiesener Rheinberger-Forscher zu einem veritablen Coesfelder Rheinberger-Symposium, ein staunenswertes Faktum, das festgehalten werden muss, weil es vorbildlich zeigt, dass eine Kulturpflege, die diesen Namen verdient, von den Ideen, den Initiativen, dem Engagement und der Kooperationsbereitschaft einzelner idealistischer Musikenthusiasten getragen werden muss, die sich von Fachleuten beraten und unterstützen lassen.

Man darf gespannt sein auf das, was sich die Coesfelder Musikfreunde angesichts einer nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert erfolgreich präsentierten Konzerttätigkeit in Zukunft werden einfallen lassen.

Hans-Josef Irmen

